Einzelnummer 30 Pfg.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17. Fernspr. 6602. Sprechstunde täglich von 11—12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit".

Verlag u. Expedition: Halle, Gr. Ulrichstr. 27. Fernspr. 5407. Postscheckkonto Leipzig Nr. 87573

Nr. 300 | Bezugspreis: Durch Austräger zugestellt monatlich 5.50 Mk. einschließlich Trägerlohn. Für Abholer 5.— Mk. Durch Postbezug im Vierteljahr 15.—; monatlich 5.— Mk. Bestellgeld extra. | Halle, Mittwoch, den 22. Dezember 1920 | Anzeigenpreis: Im aufgespalt. Anzeigenteil kostet die Millimeter 60 Pf., desgleichen Reklame im dreigespaltenen Textteil 2.50 M. Schluß der Anzeigen-Annahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr. | 4. Jahrgang.

„Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst ...."

Dieses stolze Wort Bismarcks, von dessen Berechtigung er persönlich jedenfalls felsenfest überzeugt war, ist längst zur hohlen Phrase geworden; aber nicht etwa das Verhalten des deutschen Volkes hat es soweit gebracht, nein, es war das Verhalten der Kreise, zu denen Bismarck zählte, seiner eigenen Umgebung, in der er zu seiner Höhe emporstieg, der Leute, von denen er gestürzt wurde, es war vor allem das Verhalten seines ehemaligen „allergnädigsten" Herrn und Kaisers, Wilhelms des Letzten, der den toten Kanzler jetzt, nach 22 Jahren, noch mehr fürchtet als Gott und den Teufel zusammen. Während die Strategen des Weltkrieges, Ludendorff usw., ihre Kriegserinnerungen schon veröffentlichten fast ehe der Frieden geschlossen war und ein Bombengeschäft damit machten, schlummern die „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks, der der Welt jedenfalls unendlich mehr zu sagen hat als Ludendorff, zum Teil immer noch wohlverwahrt hinter verschlossenen Türen. Der Grund dafür, daß die Veröffentlichung nicht erfolgt, trotzdem das Werk fertig gedruckt und gebunden schon seit Jahren vorliegt, ist der Einspruch des ehemaligen Kaisers. Er fürchtet den Kanzler, denn dieser fällte ein abschreckendes Urteil über ihn. Und hätten die byzantinischen „Kriecher" der Vorkriegszeit Bismarck mehr gelesen und nach seinen Anschauungen gehandelt, statt ihn blöde verherrlicht, vielleicht wäre uns ein Stück des jetzigen Elends doch erspart geblieben.

Der Einspruch auf Herausgabe des 3. Bandes — um diesen handelt es sich nur — ist erfolgt wegen Abdruckes einiger Briefe Wilhelms, die er als sein Privateigentum erklärte. Das Landgericht Berlin I, vor dem die Klage voriger Woche verhandelt wurde, hat bisher noch keinen Spruch gefällt. Es möchte anscheinend die Sache durch einen Vergleich beilegen. Aber für die Familie Hohenzollern ist auch noch ein materielles Interesse vorhanden, die Veröffentlichung zu verhindern. Es ist ihr um den Eindruck zu tun, den die Bismarckische Charakteristik Wilhelms des Letzten auf die preußische Landesversammlung ausüben müsse und auf ihre Stimmung für den Vermögensausgleich der Familie. So hat es der Vertreter des früheren Preußenkönigs und deutschen Cäsars, der Justizminister Löwenfeld selbst gestanden.

Inzwischen hat die italienische Zeitung „Il Tempo" in Rom Auszüge aus den wichtigsten Kapiteln gebracht, und die „Neue Zürcher Zeitung", also ein deutsches Blatt, hat sie in deutscher Uebersetzung gebracht. Ueber die Geschichte der Herausgabe dieses Buches lesen wir da zunächst:

„Nun wurde endlich das Buch gedruckt und sollte Weihnachten 1919, 21 Jahre nach Bismarcks Tode und — da er diesen Band bald nach seiner Entlassung geschrieben hat — etwa 27 Jahre nach der Abfassung, endlich den Deutschen übergeben werden.

Doch während dieses Jahres begann die Reaktion in Preußen und Deutschland sich von ihrem Schrecken langsam wieder zu erholen, man faßte neuen Mut — und gerade die Familie Bismarck, die ihr ganzes Interesse auf die endliche Rechtfertigung ihres Ahnen warfen müssen, unternahm — stockkonservativ und junkerlich wie sie ist — die ersten Schritte zur erneuten Verheimlichung des großen Testaments! Der junge Fürst, von seiner Mutter ausgesandt, fuhr nach Berlin, setzte sich dort mit einigen altadeligen Gardeoffizieren und anderen Kaisertreuen zusammen, las an einem Abend seinen Freunden aus dem gefährlichen Buche vor — und die Korona schwor sich zu, das Erscheinen zu hindern! Man alarmierte den berühmten Geheimrat Kriege, einen der schlausten und gefährlichsten Beamten des alten Regimes, ebenso den Rechtsvertreter des Kaisers, und erst diese Männer setzten den verbannten Wilhelm in Bewegung, der durchaus nur der Getriebene in diesem Spiele war und blieb. Nur ein Mitglied der Gesellschaft, der frühere Oberstjofmeister Graf zu Eulenburg, begriff bei der Lektüre, daß das Buch aus bestimmten Gründen dem Kaiser auch nützen konnte, erbot sich unter diesem Gesichtspunkte, es ihm selbst in die Höhle des Löwen zu bringen — verlor aber im letzten Augenblick den Mut zur eigenen Courage und gab den klassischen Bescheid: „Ich brachte es nicht über das Herz, meinen gnädigen Herrn, dessen erste Regierungsjahre durch den Fürsten Bismarck so schwer getrübt worden sind, mit demselben Bismarck auch noch seinen Lebensabend zu vergällen!"

So erzeugte der Vorschlag des kaiserlichen Anwalts allseitige Erleichterung, der einfach das Urheberrecht des Kaisers an vier bis fünf Briefen als Rechtsgrund des Verbotes geltend machte, da Wilhelm von Hohenzollern als Privatperson seine Privatrechte in Deutschland nicht verloren habe. Eine einstweilige Verfügung des Staatsanwalts in Stuttgart verbot das Werk acht Tage vor seinem Erscheinen — und seither haben drei Gerichtshöfe mit ihren kaiserlich gesinnten Richtern das Urteil bestätigt! Hochpolitische Briefe des Prinzen Wilhelm —, fast alle sind nämlich vor seiner Thronbesteigung geschrieben —, und nur solche Briefe enthält das Werk, werden als Eigentum einer „Privatperson" judiziert, und als der bedrängte Verleger, der schließlich Bismarcks geistiger Testamentsvollstrecker ist, trotz großen technischen und textlichen Schwierigkeiten die Weglassung der Briefe anregte, wurde er mit dem Hinweis auf einen Punkt des alten Vertrages abgewiesen, nach dem die Memoiren nur ganz und ohne Zusätze und Streichungen zu erscheinen hätten!"

Soweit die Geschichte des Buches. Seinen Inhalt wollen wir andeutungsweise nach jenen Veröffentlichungen angeben:

Das erste Kapitel lautet „Prinz Wilhelm" und schildert den nochmaligen Kaiser als Schüler Bismarcks, dem er zu jener Zeit in abgöttischer Verehrung zugetan war. Langsam machte sich jedoch ein Zwiespalt bemerkbar, der bereits heftige Form annimmt, als Wilhelm den antisemitischen Pfarrer Stoecker verteidigt, den Bismarck „doppelt gefährlich" nennt, weil er „als Politiker ein Pfaffe und als Pfaffe ein Politiker" sei. In einem Briefe kündigt der Prinz dem Kanzler einen Erlaß an die deutschen Fürsten an, denen er bei seiner Thronbesteigung ausdrücken will, in welcher Weise er künftig ihren Rat einholen wolle. Befehl sei Befehl, „denn pariert muß werden". Dieser Erlaß sollte nach dem Wunsche des damaligen Prinzen versiegelt an sämtliche Vertretungen Preußens im Reiche geschickt werden, damit er sofort bei der Thronbesteigung bekannt gemacht werden kann. Dieser Brief ist ein Jahr vor dem Tode Wilhelms I. geschrieben worden. Bismarck erwiderte lakonisch: „Darf ich Eure Königliche Hoheit ergebenst bitten, den mir gütigst übersandten Entwurf unverzüglich den Flammen zu übergeben?"

Also während der Großvater noch lebte und der Vater, der nachmalige Kaiser Friedrich noch ein schwerkranker Mann war, erläßt der Enkel und Sohn bereits einen Befehl an die Bundesfürsten, wie er regieren will. Ist dieses ausgesprochener Größenwahnsinn oder eine unbeschreibliche Gemütsroheit? Wir glauben, hier gebührt unzweifelhaft dem Irrenarzt zur Beurteilung die Vorhand.

Wie recht hat doch der Vater des jetzt gestürzten Kaisers gehabt, als er sagte, sein Sohn Wilhelm würde den Thron zu Grunde richten! Er hat ihn zu Grunde gerichtet, und gründlich. Dabei ist aber das deutsche Volk selbst mit zu Grunde gegangen.

In dem nächsten Kapitel werden die von Bundesfürsten und Generalen gegen den Kanzler gesponnenen Intrigen scharf beleuchtet. In dem folgenden Kapitel „Der Kronrat" ist bereits der Gegensatz zwischen Kaiser und Kanzler vertieft. Der junge Kaiser erscheint da in neuem Lichte eines sozialdenkenden Menschen. Er träumt noch von einer Versöhnung der Klassen.

Weiter schildert Bismarck mit Sarkasmus den Kreis der Freunde des jungen Kaisers, die amtlich und außeramtlich die Politik des Kanzlers störten, und macht sich besonders über den Dilettanten Hendrich lustig, „von dem die Maler behaupteten, er sei Politiker, während die Politiker behaupteten, er sei Maler". Der Konflikt zwischen dem Kanzler und der Hofgesellschaft spitzt sich zu. Im Januar und Februar 1890 fragt Bismarck den Kaiser direkt: „Es heißt, ich bin Euer Majestät im Wege." Bismarck fährt fort: „Der Kaiser schwieg, bejahte also."

Das Kapitel „Meine Entlassung" zeigt den Kanzler, der nach allem, was er dem Staate geleistet, nicht freiwillig gehen will, sondern es auf einen Eklat ankommen läßt. Bei mehreren Sitzungen, die der Kaiser leitet, nimmt das gesamte Kabinett gegen den Kanzler Partei. Als Bismarck nachher fragt: "Warum?" erwidert ihm einer: „Es muß etwas geschehen, was ihm gefällt." Bismarck bemerkt dazu boshaft, er freue sich, die Macht des Königs von Preußen so stark gefestigt zu finden, die 1862 so stark erschüttert war. Schließlich nimmt Mitte März der Kaiser den bekannten letzten Besuch Windhorsts bei Bismarck zum Anlaß einer entscheidenden Szene, die bekannt ist. Der Kaiser kommt in dieser Unterredung auch auf seinen Lieblingswunsch, seinen Besuch beim Zaren in Rußland bald zu wiederholen, zu sprechen. Gelassen zieht Bismarck aus seiner Mappe ein Aktenstück hervor. Erst vor einigen Tagen sei ein Bericht des deutschen Botschafters in London, des Fürsten Hatzfeld, eingetroffen, der recht üble, abfällige Urteile des Zaren über den Kaiser verzeichnete. Der Kaiser ersucht ihn, den Bericht vorzulesen. Bismarck lehnt ab. Der Kaiser, jugendlich neugierig, greift nach dem Bericht und liest ihn selbst. Er wird blaß, unruhig, denn „es standen wirklich recht üble Dinge über ihn darin". Bismarck läßt von diesem Punkte ab auf wenigen Seiten die Katastrophe sich entrollen. Der Kaiser erhält den Bericht irgendeines in Rußland tätigen deutschen Konsuls, der eine drohende Mobilisation Rußlands vorauszuwissen glaubt. Der Kaiser glaubt jedes Wort und schreibt ein beleidigendes Billet an den Kanzler, warum man ihm so hochwichtige Dinge vorenthalte? Bismarck, der seit dreißig Jahre prorussische Politik getrieben at, bringt den ohnedies wütenden Herrn durch seinen Vortrag noch mehr in Wut. Hierzu tritt die bekannte Streitfrage, ob der Minister direkt oder nur auf dem Umwege über den Ministerpräsidenten mit dem Kaiser amtlich verkehren dürfe. Es folgen die bekannten Intrigen Böttichers und seiner Leute. Bismarck, immer bestrebt, sich hinauswerfen zu lassen", gibt sich noch einen Augenblick den Anschein, als wollte er den Posten des preußischen Ministerpräsidenten aufgeben und nur noch einige Monate Reichskanzler spielen. Der Kaiser fordert die Aufhebung jener alten Verordnung. Es folgt dann die schon bekannte Darstellung von der Entstehung des Bismarckschen Abschiedsgesuchs.

Als Epilog fügt sich diesem Hauptteil des Werkes ein Kapitel an: Kaiser Wilhelm II. Hier wird der Charakter des Kaisers aus den Eigenschaften seiner Vorfahren abgeleitet, doch so, daß deren Schwächen und Fehler als Quelle derselben Schwächen des Kaisers gleichsam entschuldigend aufgeführt werden. Nur von einem seiner Ahnen scheint der Kaiser nichts geerbt zu haben, und daß ist sein Großvater Wilhelm I., worauf eine unbedingte Verehrung dieses Fürsten folgt. Mit scharfer Kritik über den Vertrag, den Caprivi zum Austausch von Helgoland gegen Sansibar schloß, und mit einer noch schärferen wegen der Nichterneuerung des russischen Vertrages schließt das Buch. Einer seiner letzten Sätze lautet: „Aus diesen Umständen sehe ich schwere Gefahren für Deutschland, doch auch für ganz Europa aufsteigen. Je später die Katastrophe eintreten wird, um so furchtbarer wird sie sein."

* * *

Nur zu sehr hat sich diese furchtbare Voraussage des alten Bismarck bewahrheitet. Es braucht kein Wort hinzugefügt werden.

Aber es gibt Kreise in Deutschland, die die Wiederkehr der Hohenzollern mit allen Mitteln erstreben. Zu diesem Zwecke kommen die Veröffentlichungen des italienischen Blattes gerade recht, um dem Volke immer wieder zu zeigen, was es an seinen Hohenzollern hatte.

Die Basis von Brüssel.

Offiziöse Berichte melden uns, daß in Brüssel eine solide Basis für die Erörterung der Wiedergutmachungsfrage geschaffen worden sei. Es geht überhaupt durch die offiziöse Berichterstattung aus Brüssel — und eine andere gibt es nicht — ein Zug von Optimismus, der seine Rechtfertigung in der Erklärung sucht, daß man auch auf der anderen Seite optimistisch gestimmt sei. Es ist sicher anzuerkennen: daß die französischen Delegierten offensichtlich bestrebt sind, **in der Pariser Presse eine vernünftige und versöhnliche Stimmung zu schaffen**, und wir sind selbstverständlich unendlich weit von dem Wunsche entfernt, daß die deutschen Delegierten anders verfahren möchten. Trotzdem muß die Bemerkung erlaubt sein, daß das, was in Frankreich Optimismus hervorruft, noch nicht ohne weiteres bei uns die gleiche Stimmung auslösen muß, und daß man sich überhaupt von Gefühlen möglichst fern halten soll, wo es sich um Tatsachen und Zahlen handelt.

Die Konferenz von Brüssel ist bekanntlich noch nicht dazu bestimmt, die Höhe der gegnerischen Wiedergutmachungsforderung endgültig festzulegen. Sie soll vielmehr nur der Vorbereitung dienen, und diesen Zweck kann sie auf zweierlei Weise erfüllen: Erstens einmal, indem sie sich von den wirtschaftlichen Wirklichkeiten Rechenschaft gibt und zweitens, indem sie auf dem Boden dieser Wirklichkeit die Möglichkeiten der Zahlungsmodalitäten zum ersten Mal etwas genau umreißt. Erst wenn das geschehen ist, wird man in einem späteren Stadium der Erörterungen die Höhe der deutschen Gesamtschuld festsetzen können.

Zunächst ist die Erkenntnis notwendig, **daß Deutschland in absehbarer Zeit überhaupt nicht in Bar zahlen kann**, weder in Gold noch in ausländischen Zahlungsmitteln. Gold haben wir nicht, und ausländische Zahlungsmittel können wir uns nicht einmal soviel beschaffen, um nur das Allernotwendigste einzuführen und zugleich unsere Vorkriegsschulden regulieren zu können. Die Bezahlung der Kriegsentschädigung kann also nur in Waren erfolgen und zwar nur in solchen Waren, in denen ein möglichst großes Quantum menschlicher Arbeitsleistung steckt, denn wir besitzen nichts, womit wir zahlen können, als unsere Arbeitskraft.

Hier entstehen aber wieder zwei Fragen. **Wird das Ausland es ertragen, daß jährlich Milliarden Werte deutscher Waren auf den Weltmarkt geschleudert werden, die von Deutschland umsonst geliefert werden, und die infolgedessen geeignet sind, alle Waren gleicher Art im Preise weit zu unterbieten?** Schon jetzt klagt alle Welt über das deutsche „dumping", die deutsche Schleuderkonkurrenz auf dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201222-10/fragment/page=0001

Weltmarkt, die durch den niederen Stand unserer Valuta verursacht wird. Dänemark, um nur ein Beispiel zu erwähnen, führt seine große Arbeitslosigkeit auf das deutsche Unterangebot zurück, so werden z. B. Drucksachen nach Deutschland (und auch nach Oesterreich) vergeben, weil sich dort die Ausführung auf einen Bruchteil dessen stellt, was in Dänemark verlangt werden muß. Man stelle sich nun den Zustand vor, der eintreten muß, wenn ganze Ströme deutscher Waren vertragsmäßig und ohne Rücksicht auf den Stand der Nachfrage in das Ausland abfließen. Dann entsteht die Gefahr, daß das Ausland im Namen der Wiedergutmachung seine eigene Wirtschaft heillos ruiniert.

Wie würde sich inzwischen — und das ist die zweite Frage — die Lage in Deutschland gestalten? Die Werte, die zur Wiedergutmachung ins Ausland gehen, müßten aus der deutschen Reichskasse bezahlt werden, und das könnte natürlich nur geschehen mit immer wertloser werdenden Papierzetteln. Die Aufblähung des Geldes würde eine katastrophale Zunahme erfahren, die deutsche Mark würde einfach ins Bodenlose sinken. Zugleich wäre die ganze deutsche Ausfuhr oder wenigstens ein allergrößter Teil von der Wiedergutmachung aufgesogen, es blieben uns keine Waren, die wir in das Ausland senden können, um dafür Lebensmittel und Rohstoffe einzutauschen. Bekanntlich leben aber von den 60 Millionen Deutscher 20 Millionen vom Export. Was soll aus diesen 20 Millionen mittlerweile werden? Die Notwendigkeit, sie mit durchzuschleppen, würde die Lebenshaltung des Volkes, von den glänzenden Ausnahmen einer winzigen Minderheit abgesehen, auf einen Grad herabdrücken, bei dem die Fristung des Lebensunterhalts schlechterdings unmöglich wird.

Aus solchen Erwägungen ergibt sich als zwingende Notwendigkeit folgendes: Deutschlands Wiedergutmachung kann weder in Gold noch in ausländischem Geld, sondern nur in Waren erfolgen, und zwar kann nur ein bestimmter Prozentsatz der zum Export gelangenden Waren zu Zwecken der Wiedergutmachung verwendet werden, der andere Teil muß dazu dienen, die Lebensmöglichkeit und damit die Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes aufrecht zu erhalten.

Erst wenn darüber Einverständnis erzielt ist, wird es möglich sein, alle Einzelfragen zu lösen: Wie hoch der Gesamtbetrag der deutschen Schuld anzusetzen ist und in welchen Jahresraten sie erledigt werden kann. Erst dann wird man ernstlich davon sprechen können, daß in Brüssel eine solide Basis für die weitere Erörterung der Wiedergutmachungsfrage gefunden worden sei.

Meldungen aus Brüssel.

Brüssel, 21. Dez. Die Besprechungen zwischen den Delegierten der Alliierten und den deutschen Sachverständigen wurden heute den ganzen Tag über fortgesetzt, und besonders die Frage des deutschen Eigentums im Auslande sowie die Ausgleichsfrage dabei behandelt. Die nächste Vollsitzung der Konferenz findet morgen vormittag 10 Uhr statt.

Man nimmt an, daß sich nach dieser Sitzung die Konferenz über Weihnachten vertagen wird.

Brüssel, 21. Dez. Havas-Reuter meldet, daß die Konferenz nach der Vertagung ihre Arbeiten am Montag, den 10. Januar, wieder aufnehmen wird.

Heute nachmittag haben die Alliierten eine Sitzung untereinander abgehalten und ihre Sachverständigen über verschiedene Punkte gehört.

Eine weitere Sitzung der Alliierten untereinander findet morgen nachmittag statt.

Gemeinsame Erklärung aller Eisenbahnerorganisationen.

Berlin, 22. Dez. Der Deutsche Eisenbahnerverband, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter und der Allgemeine Eisenbahnerverband veröffentlichen im „Vorwärts" einen Aufruf, in dem sie erklären, daß sie alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpfen wollen, um den Eisenbahnern die Existenz zu gewährleisten. Sollten die Bemühungen der Organisationen jedoch ohne den erwünschten Erfolg bleiben, so sähen sich die Organisationsleitungen gezwungen, zum Streik zu greifen. In diesem Falle seien die vier Organisationen entschlossen, den Kampf gemeinschaftlich durchzuführen.

Reichswirtschaftsministerium und Ruhrbergbau.

Berlin, 21. Dez. Im Reichswirtschaftsministerium fand heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Hirsch eine eingehende Aussprache zwischen Vertretern der verschiedenen Ministerien und einer Abordnung der Technischen Kommission über schwebende Fragen des Ruhrkohlenbergbaues statt. Die Technische Kommission war bei Abschluß des Spa-Vertrages aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bergbaues auf Anregungen des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates begründet worden, um betriebs- und bergtechnische Fragen mit dem Ziel einer Steigerung der Kohlenförderung zu erörtern. Die Kommission hat ihre Arbeiten an Hand von Fragebogen, durch Beratungen und zahlreiche Befahrungen der Gruben gefördert; sie hat in allen Bergbaukreisen Verständnis und Entgegenkommen gefunden, und sie legte das bisherige Ergebnis ihrer Arbeiten nunmehr vor. Es wurden heute insbesondere Vorberichte erstattet über folgende Punkte:

1. Stand der technischen Einrichtungen der Gruben, ihre Mängel und die Aussichten einer Verbesserung.
2. Die Qualität der geförderten und versandten Kohle.
3. Die Frage der Verkehrserleichterung für die fernab den Zechen wohnenden, dem Bergbau zugewanderten Arbeiter.
4. Die Frage der beschleunigten Unterbringung der gegen das Friedensmaß um fast 150 000 Mann vermehrten Ruhrbergleute und deren Familien.
5. Die Frage, wie das jetzige Mißverhältnis zwischen gelernten und ungelernten Bergarbeitern im Interesse der Fördersteigerung zu beseitigen ist.

Insbesondere zu der letzteren, äußerst wichtigen Frage haben die Arbeiten der Kommission interessante Vorschläge (Einrichtung von Lehrkameradschaften und Schulschichten) gezeitigt, die unter allseitiger Unterstützung bereits bei verschiedenen Zechen Eingang in die Praxis gefunden haben. Die Technische Kommission wird ihre durchaus Erfolg versprechenden Arbeiten fortsetzen.

Bischöfe und Sozialdemokraten.

Aus der Landesversammlungsfraktion wird uns geschrieben:

Der Hauptausschuß hat sich jüngst mit einem Antrag des Zentrums beschäftigt, die Staatsregierung zu ermächtigen, die vom Finanzminister zugestandene Besoldungserhöhung katholischer Geistlicher vom 1. April 1920 an zu zahlen. Es handelt sich dabei um folgendes: Zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche besteht ein Vertrag vom Jahre 1821, wonach den Bischöfen für Grundbesitz, den ihnen der Staat weggenommen hat, 12 000 Taler jährlich gezahlt werden sollen. Infolge der Entwertung des Geldes wurden ihnen schon im Jahre 1906 widerrufliche Beihilfen gewährt. Weitere Beihilfen sollen jetzt zur Verfügung gestellt werden, da die Bischöfe aus diesen Bezügen ihre Sekretäre, Reisekosten, und Erhaltung der Seminare, Gebäude, Gärten usw. selbst bezahlen müssen. Auch die neuerhöhten Bezüge sollen nur widerruflich und unter Einrechnung der Nebeneinnahmen gewährt werden. Bei der finanziellen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche kommen sie nicht in Betracht, da die Leistungen des Staates bei der Trennung von Staat und Kirche sich nach den rechtlichen Verpflichtungen bemessen, die am Tag des Inkrafttretens der Reichsverfassung, also am 11. August 1919, bestanden. Die Sozialdemokratie hat sich ihre Entscheidung über diese Beihilfen für die Beratung im Plenum der Landesversammlung vorbehalten. Jedenfalls aber bietet dieser Antrag des Zentrums, wenn man weiß, worum es sich handelt, keinen Anlaß zu dem aufgeregten Geschrei, das die unabhängige Presse unter der Führung der „Freiheit" angestimmt hat.

Der Internationale Gewerkschaftsbund an Moskau.

Amsterdam, 21. Dezember. (Holländisch Nieuwsbureau.) Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat an Sinowjew als Vorsitzenden der dritten Internationale ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm die auf der Londoner Konferenz gefaßten Entschließungen mitteilt. In einem Begleitschreiben wird bemerkt, daß man gern weitere Erläuterungen über die Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes mitteilen wolle. Ferner hoffe man, daß Sinowjew auch Mitteilungen über die russische Gewerkschaftsbewegung machen werde. Der Vorstand gibt dann der Meinung Ausdruck, daß der Vorsitzende des russischen Gewerkschaftskongresses der Gewerkschaftsbewegung nicht nur der eigenen Sache, sondern der Sache des ganzen Proletariats Nachteil gebracht habe.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat ferner an den spanischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die fortwährende Verletzung der Freiheiten und der Rechte der Arbeiterbewegung in Spanien Protest erhoben wird. Es wird daran erinnert, daß die spanische Regierung das 13. Kapitel des Versailler Vertrages genehmigt habe, daß die spanische Regierung auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Washington vertreten gewesen sei und den Grafen de Eza als Vertreter im Internationalen Arbeitsbureau habe. Deshalb erbittet das Bureau die Vermittlung der spanischen Regierung, um die Verfolgung der spanischen Arbeiter einstellen zu lassen und für die Koalitionsrechte der Arbeiter einzutreten.

Aus der 2. Internationale.

In Ausführung der Beschlüsse des Genfer Kongresses haben die Vorstände der englischen Gewerkschaften und der Labour Party in gemeinsamer Sitzung James Ramsay Macdonald zum besoldeten und Harry Gosling zum ehrenamtlichen Sekretär der 2. Internationale ernannt. Neben ihnen bleibt Camille Huysmans wie bisher tätig. Das Bureau wird vermutlich bereits zu Neujahr nach London verlegt. An Stelle von Ramsay Macdonald hat die britische Sektion Tom Shaw in das Internationale Exekutivkomitee delegiert. Macdonald und Gosling werden im Januar eine europäische Rundreise unternehmen, um für das große Ziel der einigen Internationale zu wirken.

Der Oberbürgermeister von Hannover, Gen. Leinert, erklärt seinen Rücktritt.

Hannover, 21. Dez. Oberbürgermeister Leinert erklärte in der heutigen Sitzung der städtischen Kollegien seinen Rücktritt, weil ein Antrag der Demokraten, den er als Mißtrauensvotum bekämpfte, mit den Stimmen der Demokraten, der Rechten und eines Kommunisten angenommen wurde.

Amnestie in Frankreich.

Paris, 21. Dez. Der Senat genehmigte am Dienstag nachmittag den Amnestieentwurf und lehnte es ab, die Amnestie auch für die Aufrührer der Schwarzenmeer-Flotte zu gewähren.

Dem Fuchs sind die Trauben zu sauer.

Paris, 21. Dez. Wie der „Matin" aus London meldet, erklärte Lloyd George gestern im Unterhause, die englische Regierung wolle in keiner Weise im Gebiet des ehemaligen Rußlands, besonders aber nicht im Kaukasus intervenieren. Etwas derartiges würde die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und dem britischen Reiche verhindern. Lloyd George erklärte ferner, der Handelsminister Horne werde ebenfalls am Mittwoch eine Erklärung über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland abgeben.

Der König wieder zu Hause.

Athen, 21. Dez. König Konstantin hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der u. a. erklärt wird, daß er sich glücklich fühle, sich wieder bei seinem Volke zu befinden. Die Volksabstimmung habe die Wahrheit der Losung „Meine Stärke liegt in der Liebe des Volkes" gezeitigt.

Das Ultimatum an d'Annunzio.

WTB. Rom, 20. Dezember. (Funkspruch.) Das von Caviglia an d'Annunzio gerichtete Ultimatum stellt drei Bedingungen: 1. Räumung von Veglia, Arbe und den anderen kleineren Ortschaften, die durch den Vertrag von Rapallo Südslawien zugesprochen sind. 2. Möglichkeit für die italienischen Kriegsschiffe, den Hafen von Fiume zu verlassen und Zurückgabe der Schiffe und Panzerautos, die nach der Blockade nach Fiume gekommen sind. 3. Auflösung der Truppen, soweit es sich nicht um Bürger von Fiume handelt.

Wie Caviglia hinzufügte, läßt er Unterhandlungen nur in bezug auf einzelne der Ausführung dieser drei Punkte zu. Er wies d'Annunzio darauf hin, daß man sich nach Stimmung der Einheimischen richten müsse, diese hätten zu entscheiden, ob sie sich für den, der Ausführung des Vertrages vorhergehenden Zeitraums unter dem Schutz der italienischen Truppen stellen oder die schwerwiegenden Folgen auf sich nehmen wollen, welche sich aus den von Italien vorgesehenen Maßnahmen ergeben würden.

Neuwahlen in England. Nach dem „Daily Herald" soll die englische Regierung beabsichtigen, schon im Anfang nächsten Jahres eine allgemeine Neuwahl auszuschreiben.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848.

Von Wilhelm Blos.

(34. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Zweites Kapitel.

Demokratische Bändigung.

Der Plan, daß Fürst Erich der Neunundneunzigste sich an die Spitze der Volksbewegung seines Landes stellen solle, um an die Spitze der Bewegung von ganz Deutschland zu gelangen, sollte vorerst Geheimnis bleiben, damit alle Vorbereitungen getroffen werden konnten. Der Fürst selbst betrachtete die Sache mit heiligem Ernste; ob dies auch Lolo tat, wissen wir nicht und glauben es kaum, denn ihr saß immer der Schalk im Nacken. Vielleicht mochte die Freundin aller Freunde sich an lustiger Tafel in keinem Spott über das künftige Oberhaupt Deutschlands ergehen, denn wenn der Sekt ihre Zunge gelöst hatte, dann sprach sie ohne alle Rücksicht aus, was sie dachte. So mochte es kommen, daß allerlei dunkle Gerüchte unherschwirrten, wobei natürlich alles vergrößert oder entstellt wurde.

So munkelte man da und dort, in dem alten Schlosse, wo Lolo hauste, habe sich eine Verschwörung gebildet, die auf nichts Geringeres abziele, als die alten Zustände im Fürstentum wiederherzustellen. Die Verschwörer wollten, wie es hieß, mit Hilfe preußischer Truppen einen Staatsstreich machen und die Souveränität Seiner Durchlaucht, das heißt den vormärzlichen Absolutismus, wiederherstellen. Die Gerüchte traten immer bestimmter auf und sie begannen den Märzminister Dr. Mylius zu beunruhigen.

Eines Tages wurde Thiel in einer wichtigen Angelegenheit, wie es hieß, sofort zu dem Minister beschieden. Thiel fand den Minister in trüber Stimmung.

„Mir däucht, als ob etwas Ungeheuerliches, Gefährliches in der Luft liege," sagte Mylius. „Es will nicht recht mehr vorwärts gehen. Unsere Landstände kauen immer noch an der Ablösung der Feudallasten herum und da stockt alles. In Frankfurt will es auch nicht vorwärts gehen. Dort schwatzen sie zu viel und lassen die kostbare Zeit verstreichen. „Wochen sind jetzt Jahrhunderte!" hat Meister Ludwig Uhland gesagt. Aber eine nach der anderen verrauscht und an dem großen Werke wird nichts gefördert."

„Leider!" bestätigte Thiel.

„Da kann man sich nicht wundern," fuhr der Minister fort, „wenn sich die Reaktion schon auf die Lauer legt. Sie spukt im Lande."

„Wir sind noch stark genug, mit ihr fertig zu werden," sagte Thiel zuversichtlich.

Der Minister schüttelte ernst das Haupt.

„Zurzeit freilich noch," meinte er, „allein wir dürfen auch nicht ruhig zusehen, wie uns der Boden unter den Füßen unterwühlt wird. Drüben in dem alten Schlosse, wo die Spanierin sitzt, geht etwas vor."

„Glauben Sie diese übertriebenen Gerüchte?"

„Was daran wahr ist, kann ich nicht sagen; ich kann nur meine Ueberzeugung aussprechen, daß etwas daran ist."

„Dann würde ich mir volle Gewißheit verschaffen."

„Wie denn?"

„Wenn in dem alten Schloß und im Park wirklich Zusammenkünfte von Verschworenen stattfinden, so würde ich dieselben belauschen."

„Damit sie mich entdecken und heimlich um die Ecke bringen," meinte der Minister.

„Oho," antwortete Thiel, „so schnell geht das nicht. Man nimmt Waffen und eine Anzahl zuverlässiger Leute mit."

„Sie haben recht," erwiderte der Minister. „Wir haben das ganze Nest aus und lassen den Verschwörern, sobald wir genügende Beweise besitzen, als Hochverräter den Prozeß machen."

„So ist's recht," sagte Thiel. „Und lassen Sie uns nicht säumen bei der Sache. Denn wenn wirklich etwas im Spiel ist, dann darf keine Zeit verloren werden."

Schon am anderen Tage ward ein zuverlässiger Agent hinübergeschickt und am dritten Tage meldete er, daß eine ungewohnte Bewegung und Geschäftigkeit in Schloß und Park herrsche. Man möge noch denselben Abend kommen, hieß es in dem Brief, den ein reitender Bote brachte. Besuch sei auch schon da.

Da beschloß Mylius mit kräftiger Hand einzugreifen. Das Nest der Verschwörer mußte ausgenommen werden. Der Märzminister wollte zeigen, daß er Courage habe, und wollte selbst an der Expedition nach dem Schlosse Lolos teilnehmen.

Thiel brachte ein Dutzend handfeste Männer zusammen, die sich mit Waffen versehen mußten. Es waren Bürger und Arbeiter, lauter entschlossene Demokraten. Die Waffen wurden vorausgesandt und sollten in einem Gehölz nahe dem Schlosse bis zum Abend verborgen gehalten werden.

Ein junger Rechtsanwalt war auch unter den Auserwählten und ihm kamen staatsrechtliche Bedenken.

„Eigentlich," sprach er, „kommt unser Unternehmen einem bewaffneten Einfall in fremdes Gebiet gleich."

„Da könnte es gar noch zu einem Kriege zwischen den beiden Großstaaten kommen," lachte Thiel. „Das könnte heiter werden."

„Aber mit welchem Rechte fallen wir in fremdes Gebiet ein?" fragte der Rechtsanwalt. „Wir verlassen den Rechtsboden!"

„Den hat die Spanierin längst in Trümmer getanzt," erwiderte Mylius.

„Wir kommen mit demselben Recht, mit dem wir die Volksforderungen durchgesetzt haben," rief Thiel.

„Beruhigen Sie sich, meine Herren," sagte nun Mylius, „ich habe mich mit der Regierung unseres Nachbarstaates ins Einvernehmen gesetzt. Wir werden ihr die Hochverräter ausliefern und sie wird dann dieselben an uns ausliefern."

Damit war der Rechtsboden-Revolutionär zufrieden gestellt und schließlich meinte er selbst, daß in so bewegten Zeiten nicht alles so ganz genau nach dem Gesetze gehen könne, sintemal die neue deutsche Verfassung noch nicht fertig sei und man den Demokraten eigentlich nicht zumuten könne, sich nach den beratenen Gesetzen zu richten, gegen welche sich Volk ja gerade erhoben habe.

Der Abend sank auf das einsame Schloß herab und ihm folgte eine laue, würzige Sommernacht. Die Fenster des Schlosses waren nicht erleuchtet. Im nahen Walde trafen Mylius und seine Begleiter die letzten Verabredungen zu dem Handstreich. Sie waren im ganzen vierzehn Mann stark; das erschien genügend, denn der Agent hatte ausdrücklich gemacht, daß die nächtlichen Zusammenkünfte gewöhnlich von vier, nie von mehr als sechs Mann besucht würden. Mylius wollte natürlich ein allzu großes Aufsehen vermeiden; er hatte seine Mannschaft in Jägertracht gesteckt und sie mit Jagdflinten und Hirschfängern ausgerüstet, so daß man das Unternehmen schließlich als einen Jagdausflug hinstellen konnte, da einer der Teilnehmer in der Nähe ein Jagdgebiet gepachtet hatte. Damit waren die letzten staatsrechtlichen Bedenken des jungen Rechtsanwalts verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170629775192012222-10/fragment/page=0002

Neue Regierung in Ungarn.

Das neue Kabinett des Grafen Teleki unterscheidet sich nicht sehr von dem alten. Durch die Ausschiffung des gewesenen Unterrichtsministers Haller, der der Vertreter der „Erwachenden Ungarn" im Ministerium war, wird eine Forderung der Großkapitalisten erfüllt, die dafür ihren Vertrauensmann, den führenden Direktor der größten Budapester Bank, Roland Hegedüs, als Finanzminister haben. Obwohl Hegedüs kein Jude ist, bedeutet seine Ministerschaft demnach die öffentliche Aussöhnung des christlichen Kurses mit den reichen und die Begrenzung der antisemitischen Politik auf die armen Juden. Als Kriegsminister tritt ein General Belicska in das Ministerium ein, ein Anhänger der Ordnungspartei innerhalb der Grenzen des weißen Terrors. Die bisherigen ungarischen Kriegsminister waren Vertrauensleute der Offiziere niederer Grade, Belicska ist der Vertreter der alten k. u. k. Generalität. Er ist Karlist, und es waren die Karlisten, die den Rücktritt seines Vorgängers, des Stetet, eines Anhängers der freien Königswahl, erzwungen haben.

Obwohl die Regierungskrise ihren Grund und Ursprung in der Königsfrage hatte und bei ihrem Ausbruch ein Beschluß, der der Entthronung der Habsburger gleichkam, gefaßt wurde, dienten die vergangenen drei Wochen doch dazu, die Anhänger der freien Königswahl und die verschämten Republikaner mürbe zu machen, was anscheinend auch gelungen ist, denn die Armee geht in die Hände der Karlisten über und die Regierungserklärung kündigt alle Vorbereitungen zur Wiederaufrichtung der Monarchie an, ohne mit einem Wort des antihabsburgischen Beschlusses der Regierungspartei Erwähnung zu tun. Graf Teleki erklärte in seiner Programmrede, daß eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung die Abschaffung des heute bestehenden allgemeinen Wahlrechtes und eine „zeitgemäße Reform des Magnatenhauses", das ist seine Wiederaufrichtung, sein werde.

Die Regierung Teleki wird Terroristen gegenüber schwach, unbeholfen und machtlos sein wie bisher. Am Tage ihrer Ernennung wurde das Urteil gegen den Räuberhauptmann Baharczy, der so viele Leute hinmorden, berauben, mißhandeln ließ, verkündet: er wurde zu einem Monat Prosoßenarrest verurteilt! Dies gibt wohl genauere Auskunft darüber, wohin die Reise in Ungarn geht, als alle Regierungserklärungen und Kabinettwechsel. Das politische Problem für Ungarn und für seine Nachbarn heißt, nach der Wiener „Arbeiter-Zeitung", weiter unverändert: Wer wird die Armee und die Detachements entwaffnen? Statt der Abrüstung der Armee geht aber diese Regierung an die Abrüstung der Institutionen der Demokratie, sie denkt nicht daran, den Knüppel und die Handgranate den Offizieren zu entwinden, sondern dem Arbeiter, dem Knecht und den Frauen den Stimmzettel aus der Hand zu nehmen.

Die schwergekränkten Marburger Studenten.

Die preußische Justiz wächst sich allmählich zu einem Skandal aus! Arbeiter, die es gewagt haben, gegenüber den Kappisten die Republik zu verteidigen, wandern ins Zuchthaus, während die Hochverräter selbst frei ausgehen und die gemeinen Mordbuben von Mechterstedt zum zweiten Male freigesprochen werden. Vor Begeisterung sind die Reaktionäre aller Schattierungen fast übergeschnappt.

Welchen Höhepunkt diese Freude über den Mord in den Kreisen jener erreicht hat, die so eifrig die geistige Wiedergeburt des deutschen Volkes erstreben, zeigt eine kleine Anfrage, die die Abgg. Dr. Kahle, Dr. Rasch und Stendel in der Landesversammlung eingebracht haben. Sie bezieht sich auf eine Aeußerung, die unser Genosse Hänisch im Sommer dieses Jahres tat, als er in einem Artikel von dem feigen Meuchelmord der Marburger Buben sprach. Schon damals hat Genosse Hänisch auf eine Anfrage des Abg. Stendel erwidert, daß er gar nicht daran denke, diese Aeußerung zurückzuziehen, daß er vielmehr überzeugt sei, der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes aus dem Herzen gesprochen zu haben.

Nunmehr glauben die Reaktionäre die Stunde der Genugtuung für ihre Schützlinge habe geschlagen. Sie fragen die Staatsregierung, ob sie angesichts des skandalösen Freispruchs von Kassel das Verhalten des Genossen Hänisch billigt, der „unbescholtene Leute . . . . in unerhörtester Weise beleidigt?" Die Fragesteller erwarten, daß die Staatsregierung aus dem Freispruch die notwendige Folgerung zieht und den Minister Hänisch veranlaßt, „den schwergekränkten Marburger Studenten öffentlich Genuatuung zu geben".

Wenn es also nach dem Wunsche dieser Kappisten geht, dann zieht unser Genosse Hänisch nach Marburg, um die Herren Mörder zu bitten, ihm doch gnädigst verzeihen zu wollen, da die unfehlbare preußische Justiz ihre Unschuld festgestellt hat. Diese provozierende Frechheit der Rechtsparteien zeigt mit aller Deutlichkeit, wie weit wir in der Republik gekommen sind. Jeder erste Beste kann es sich erlauben, einen Arbeiter „auf der Flucht zu erschießen", er kann diese „staatserhaltende" Tätigkeit sogar in sehr umfangreichem Maße ausführen, es wird ihm nichts geschehen. Es finden sich immer wieder Richter, die nachweisen, daß er unschuldig ist, und ihn freispricht. Ein Minister aber, der den Mut aufbringt, ein Verbrechen ein Verbrechen, einen Mörder einen Mörder zu nennen, muß sich daraufhin im Parlament angreifen lassen und setzt sich der Gefahr aus, zur öffentlichen Genugtuung gezwungen zu werden.

Diese Zustände sollten jedem, der sehenden Auges durch die Welt geht, darin überzeugen, daß endlich einmal Remedur geschaffen werden muß. Das Wort gleiches Recht für alle muß in der deutschen Republik nicht nur auf den Papieren stehen, sondern in die Tat umgesetzt werden. Die Republik muß ein Rechtsstaat werden, der ohne Rücksicht auf Personen das Unrecht bestraft. Erst dann wird sich die Republik im In- sowie im Auslande das Ansehen verschaffen, das sie gebraucht, um unter den Völkern existieren zu können. Um der Verfassung, die jedem Staatsbürger gleiches Recht verspricht, Geltung zu verschaffen, ist es notwendig, daß zu ihrer Ausübung Leute berufen werden, die Geist von ihrem Geiste sind. So lange die Staatsbehörden jeder Art im schärfsten Gegensatz zur demokratischen Verfassung stehen, so lange ist dieselbe nutzlos, so lange wird bei uns trotz des freiesten Wahlrechts und trotz aller Demokratie die Reaktion herrschen. Sie kann nur beseitigt werden, wenn die Träger der Verfassung auch die tatsächlichen Machthaber im Lande sind. In nicht allzu ferner Zeit ist der Bevölkerung Preußens Gelegenheit gegeben dafür zu sorgen, daß das zur Wirklichkeit wird. Die Wahlen zum Preußenparlament müssen eine vernichtende Niederlage für die immer frecher werdende Reaktion, die Schützerin des Meuchelmordes werden. Der Preußische Landtag muß eine sozialistische Mehrheit bekommen, dann erst wird das Recht zum Siege gelangen.

Der entwischte Schieber.

In der Angelegenheit der ungeheuren Getreideschiebungen in Sachsen, von der wir vor einiger Zeit berichteten, hat man den Hauptschuldigen wieder entwischen lassen. Es ist der Hofrat Rosenthal. Wie er das erste Mal sich seiner Verhaftung entzog, das schildert unser Dresdener Parteiorgan in folgender Weise:

Bereitwilligst stellte Rosenthal dem Kriminalbeamten ein zu ebener Erde gelegenes Kontor zur Durchsuchung zur Verfügung. Darin war allerdings nichts zu finden als ein Schreibtisch mit leeren Schubfächern. Liebenswürdig lächelnd entließ Herr Rosenthal die recherchierenden Herren wieder und meinte, man werde sich ja von seiner völligen Unschuld überzeugt haben. Die Herren aber baten vor dem Abschied noch um eine Oeffnung seines Privatkontors. Der Hofrat wurde zwar um einen Schatten blässer, nichtsdestoweniger aber führte er seinen Besuch mit größter Bereitwilligkeit in das gewünschte Gelaß. War es unten gänzlich leer gewesen, so fand man hier desto mehr. Große Mengen geheimer und geordneter Geschäftspapiere lagen hier. Als sich die Beamten an deren Durchsicht begaben, wurde Herr Rosenthal recht nervös; schließlich empfahl er den Beamten, doch lieber gleich alles mitzunehmen. Aber die Beamten hatten wohl schon genug gesehen. Der Kriminalbeamte erklärte ihm, nicht nur die Geschäftsbücher, sondern auch ihn selbst mitnehmen zu müssen. Darauf führte er seinen Gesundheitszustand ins Feld und gab an, jederzeit von seinem Hausarzt ein Zeugnis erhalten zu können. Er bat noch darum, telephonisch anrufen und sich zu diesem Anruf in das danebenliegende Schlafgemach begeben zu dürfen, wo das Telephon war. Als man schon nach kurzer Zeit in das Zimmer sah, war der Hofrat verschwunden und auch im ganzen Hause nicht zu finden. Er hatte sich ohne Hut und Mantel entfernt und ist auch die ganze Nacht weggeblieben.

Danach tauchte Herr Rosenthal in einem Sanatorium wieder auf und hatte noch die Frechheit, in einem Inserat öffentlich zu erklären, daß er sich niemals seiner Verhaftung entzogen habe! Das dürfte wohl bei seinem Mieterwechsel zwar verbastet, aber sodann gegen Kaution abermals auf freien Fuß gesetzt und ihm schließlich noch ein Teil der Kaution zurückgezahlt wurde, ist ein Justizskandal sondergleichen.

Rosenthals Spezialgebiet war die Verteuerung der Waren durch Kettenhandel. So hat er mit seinen Komplizen, um nur einen einzigen Fall zu nennen, 200 Zentner Haferflocken von 245 auf 300 Mk. für den Zentner gesteigert, ohne daß die Ware auch nur vom Orte bewegt worden wäre. Das Kettenhändlerneft hat also, ohne etwas getan zu haben, allein an diesem Geschäft 11 500 Mark „verdient", dafür aber den Preis der Haferflocken von 2,45 auf 3 Mk. für das Pfund heraufgetrieben. Derart wurden unzählige Geschäfte gemacht, kein Wunder, daß diese Kettenhändler in Villen wohnten, sich Autos halten konnten usw. usw. Und dies Gesindel läßt die deutsche Justiz entwischen!

Jetzt sollte nun Rosenthal in Berlin verhaftet werden. Darüber meldet der Sachsendienst der T. U.:

Hofrat Rosenthal hatte, kurz bevor die Dresdener Kommission am Sonnabend im Automobil in Berlin eintraf, das Sanatorium, in das er sich unmittelbar nach der Versammlung in der Dresdener Produktenbörse mit seinem Kraftwagen begeben hatte, verlassen. In ganz Berlin fand sich keine Spur von dem Entflohenen. Auch die Berliner Behörde war bis heute vormittag ohne jede Kenntnis. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Hofrat Rosenthal, dessen Flucht wohl das klarste Schuldbekenntnis ist, durch seine Fahrt nach Berlin lediglich seine Spur hat verwischen wollen. Neuerdings taucht das Gerücht auf, daß Hofrat Rosenthal Besitzungen in der Tschecho-Slowakei erworben habe. Die Dresdener Villa des Hofrats Rosenthal am Großen Garten ist verschlossen. Den in Frage kommenden Dresdener Behörden ist dieses Entweichen des Hofrats Rosenthal natürlich äußerst unangenehm, doch trifft sie außer den Dresdener untersuchenden Richter, der sich durch das bestimmte Auftreten Rosenthals zu dessen Entlassung und sogar zur Herausgabe von 200 000 Mark seiner Kaution bestimmen ließ, keine Schuld.

Für Großschieber scheint die Untersuchungshaft und die sofortige Inhaftnahme nicht zu existieren. Damit vergleiche man, daß die Essener Strafkammer den sozialistischen Oberlehrer Siemsen, der völlig ungerechtfertigt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er in den Kapp-Tagen im Auftrag des Essener Vollzugsrats die Zensur ausgeübt hatte, sofort in Haft nahm, obwohl das Gericht selbst anerkannt hatte, daß Siemsen aus idealen Beweggründen gehandelt und die Zensur in anständiger Weise ausgeübt hatte, obwohl ferner der Unterrichtsminister, Gen. Haenisch, dem Verurteilten das beste Zeugnis ausgestellt hatte, und obwohl schließlich seine Amnestierung klar vorauszusehen war. Würde man gegen die Schieber Birndörfer und Rosenthal nur die Hälfte der Energie angewandt haben, wie gegen diesen unbestrittenen Ehrenmann, so wären sie nicht entwischt. Aber freilich, die meisten Richter stehen politisch bei der Deutschnationalen Volkspartei, und in ihren Augen ist ein Sozialdemokrat etwas viel schlimmeres, als ein Schieber und Wucherer, namentlich wenn der letztere Hofrat oder Hoteldirektor ist.

Monarchistische Demokraten.

(TU.) Der Kreisverband München der Deutschen Demokratischen Partei nahm einen Bericht über den Nürnberger Parteitag der Demokratischen Reichspartei entgegen. Der erste Referent, der bayerische Handelsminister Hamm, erklärte u. a., daß nach dem Verlaufe des Parteitages die Partei die Frage der Staatsform als etwas betrachte, was von den anderen politischen Verhältnissen bestimmt werde. Abg. Dr. Dirr erklärte daß die Bayerische Demokratische Landespartei in der Frage der Staatsform keinerlei Schwankungen (?) gemacht, sondern den Standpunkt vertreten habe, auf dem Boden der Weimarer Verfassung praktische Pol tik zu treiben, dabei aber auf niemanden einen Gewissenszwang auszuüben, der sich von früher her monarchistische Empfindungen bewahrt habe.

Der kommunistische Sumpf.

Stolz und glücklich meldet die „Komm. Arbeiterztg.", daß nunmehr auch ihr Grüppchen, die K. A. P. D., Aufnahme in die dritte Internationale gefunden hat. In derselben Nummer begleitet sie die Bemerkung des Generals Nollet, nach den eigenen Erklärungen der deutschen Regierung sei die kommunistische Gefahr als überwunden zu betrachten, mit folgenden Randbemerkungen:

Der Sumpf, den Spartakus und Neukommunisten in Deutschland geschaffen haben, ist die beste Garantie für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Staatsordnung. Man sieht, wie richtig die neue kommunistische „Massenpartei" von der internationalen Konterrevolution eingeschätzt wird. Unsere Aufgabe innerhalb der dritten Internationale aber wird es sein, auf die gefährliche Ausdehnung dieses politischen Sumpfes und seine verhängnisvollen Folgen hinzuweisen.

Daß die Kommunisten an der Festigung des Kapitalismus und der politischen Reaktion das größte Verdienst haben, ist von uns nie bezweifelt worden. Daß aber die K. A. P. D. mit dem bißchen Radau, das sie machen kann, die kapitalistische Ordnung aus den Angeln heben wird — dazu gehört ein Glaube, der nicht nur Sümpfe austrocknet, sondern auch Berge versetzt.

Der „Bolschewik" Enver Pascha.

Die deutschen Kommunisten, die ja dem Diktat von Moskau getreu auch den militärischen Vertrauensmann der Sowjetregierung für Asien, Enver Pascha, als liebwerten Genossen ansehen müssen, sind sich vielleicht noch nicht ganz über den Umfang der „Bourteilslosigkeit" in Moskau klar. Deshalb täten die unter ihnen, die sich nicht freiwillig jeder Kritik begeben wollen, ganz gut, einmal in dem ausgezeichneten Buch des tapferen Dr. Lepsius „Deutschland und Armenien" etwas über die Vergangenheit Enver Paschas nachzulesen. Professor Hasenclever schrieb am 1. Oktober 1919 in der Zeitschrift „Das neue Deutschland" über die Charakteristik Envers durch Lepsius:

Als der Gefährlichste, Verschlagenste und Verlogenste tritt uns Enver Pascha mit seinem ganzen Anhang ihm blind ergebener Verwandten entgegen: je länger, je mehr erscheint er als die Seele der Armenierverfolgungen; selbst schwerwiegende, von Hindenburg und Ludendorff im Interesse der Gesamtkriegslage des Vierbundes unmittelbar bei ihm geltend gemachte militärische und politisch-Erwägungen haben ihn von seiner Ausrottungspolitik nicht abzubringen vermocht.

Genügt's?

Kommunistische Verlogenheit.

Den Kommunisten ist kein Mittel zu schlecht, um den mehrheitssozialistischen Arbeitervertretern eins auszuwischen. Vor den gemeinsten Lügen wird nicht zurückgeschreckt. So wird gestern im „Volksblatt" wieder eine Portion Gift verspritzt. Noske ist das Ziel des Angriffs. In einer Notiz: „Noske gegen die internierten Notarmisten", wird von ihm behauptet, „er habe sich im Kriege reklamieren lassen und die anderen in seiner „Chemnitzer Volksstimme" aufgerufen, das Vaterland zu verteidigen".

Demgegenüber wollen wir feststellen, daß Noske am 9. Juli 1868 geboren ist, also nicht militärpflichtig war. Man kann sich an dieser Tatsache allein klar machen, mit welchen Augen auch die anderen Aufschneidereien zu beurteilen sind.

Noch eine andere Angelegenheit wollen wir dabei anschneiden: In einer Metallarbeiterversammlung am 9. Dez. verleumdete das neue kommunistische Licht im „Volksblatt", Schumann, unseren sächsischen Genossen Haak, den ehemaligen Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Schumann behauptete, Haak habe für Denunziantendienste während des Krieges jetzt den Titel „Geheimrat" bekommen. Solcher schmutzigen Phantasie ist nur ein Kommunist fähig. Tatsache ist, daß Gen. Haak Ministerialrat in sächsischen Regierungsdiensten ist und als solcher Anspruch auf die Amtsbezeichnung „Geheimer Regierungsrat" hat. Wir können aber den eitlen Kommunisten versichern, daß Haak darauf keinen Wert legt.

Unsere Parteigenossen ersehen aber daraus, in welcher Art und Weise die Kommunisten versuchen, aus jeder Blüte Honig zu saugen. Bei ihrer Ungeschicklichkeit zu wirklich fruchtbringender Arbeit ergibt sich aber als Sekret ihrer Tätigkeit kein Honig, sondern das, was der Hallenser so bezeichnet: „Wachs nicht, Sch . . . !"

Notizen.

Das Revisionsurteil im Erzberger-Helfferich-Prozeß wurde gestern mittag verkündet. Danach werden beide Revisionen abgewiesen. Es bleibt also bei 300 Mark Geldstrafe für Erzberger.

Harding und der Friedensvertrag. Nach einer „Mailing"-Meldung aus London berichtet ein Telegramm aus Marion (Ohio), der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten Harding sei endgültig entschlossen, keine Rücksicht auf den Friedensvertrag von Versailles und das Völkerbundsstatut zu nehmen.

Genossenschaftliches.

Stärkung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Nachdem am 12. Dezember der Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Sachsen seine Auflösung und seinen Anschluß an den Zentralverband deutscher Konsumvereine beschlossen hat, ist ein weiteres Stück Zersplitterung aus der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung verschwunden. Es handelt sich um den Uebertritt von weit über 200 Konsumgenossenschaften zum Zentralverbande deutscher Konsumvereine. Die Einrichtungen der größten deutschen Verbraucherorganisation beweisen tagtäglich zu sehr ihre Notwendigkeit, als daß irgendein Konsumverein auf die Nutznießung an diesen Einrichtungen verzichten könnte. Besonders ist es die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., die den Konsumvereinen die Notwendigkeit der Anlehnung der Vereine an den Großeinkauf beweist. Nachdem die Großeinkaufsgesellschaft sich nach dem Krieg im deutschen Wirtschaftsleben eine so wichtige Stellung errungen, kann es für keinen Konsumverein einen Zweifel darüber geben, welchen Weg sie in Zukunft einzuschlagen haben. Der gemeinschaftliche Wareneinkauf ist für alle Konsumvereine entwicklungsgesetzliche Notwendigkeit, der sich keine Konsumgenossenschaft entziehen kann. Und daß man sich an die stärkste Form des gemeinsamen Wareneinkaufs anlehnt, ist nur gut und nützlich für alle Beteiligten. Die innere Geschlossenheit der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung erfuhr durch den Anschluß der mitteldeutschen Vereine Stärkung. Damit konnte die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung einen recht kräftigen Schritt auf dem Wege zur planvollen Gestaltung der Güterverteilung tun.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

d'Annunzios Antwort.

Rom, 21. Dezember. Auf die Aufforderung Generals Caviglias antwortete d'Annunzio, er werde den Vertrag von Rapallo nicht anerkennen und sei zum äußersten Widerstand entschlossen.

Aus Irland.

Paris, 21. Dezember. Den Blättern zufolge hat der oberste Befehlshaber der englischen Truppen in Irland in einem Befehl an die Truppen bekanntgegeben, daß jedes ungesetzliche Vorgehen gegen Leben und Eigentum der Bevölkerung entsprechend dem Belagerungszustand mit dem Tode bestraft wird.

Handelskrise in Konstantinopel.

Paris, 21. Dezember. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel ist eine Handels- und Finanzkrise in Konstantinopel ausgebrochen, weil das Geschäft stockt und der Wechselkurs fortgesetzt schwankt.

Vor neuen Kämpfen im Orient.

London, 21. Dezember. Nach einer Timesmeldung aus Konstantinopel konzentrieren sich die bolschewistischen Truppen um Baku. Man befürchtet eine neue bolschewistische Invasion in Persien. Die Ueberführung der türkischen Truppen von der Ostnach der Westfront dauert an. Drei türkische Divisionen sollen bereits in Angora eingetroffen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170629775192012222-10/fragment/page=0003

Leipziger Strasse 88
Fernruf 1224.

Morgen letzter Tag!
Der sensationelle Abenteurerfilm

Der Tod im Nacken
— 5 Akte voller Spannung. —

Weltmeisterschaftsboxkampf im Berliner Stadion

Alte Promenade 11a
Fernruf 5738.

Morgen letzter Tag!
Der galante König

August der Starke
Kulturbild aus dem Barock in 6 Abteilungen.
Episoden aus dem reichbewegten Liebesleben des „galanten Königs".

Am Freitag (Heiliger Abend) bleiben unsere Theater geschlossen.

Ab 1. Feiertag und folgende Tage das grosse Weihnachtsprogramm:

Madame Récamier
Prunkfilm in 6 Akten mit
Fern Andra
BerndAldor

Anna Boleyn
Prunkfilm in 6 Akten
Hauptrolle
Henny Porten
Regie: **Ernst Lubitsch**

Man achte auf die nächsten Inserate.

Donnerstag 23. Dezember

Grosse Ulrichstrasse 51
Letzter Tag!

„Fasching" Schauspiel in 5 Akten mit **Lya Mara**
Eine Notheirat das reizende Lustsp. el. 4 Akte, mit **Hilde Wolter.**

Am Freitag, den 24. Dez. (Heiliger Abend) bleibt das Theater geschlossen.

Ab Sonnabend, d. 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag)
Das gr. Weihnachts-Programm.
Einlass 2½ Uhr. Beginn 3 Uhr.

Apollo-Theater Tel. 7½!
An allen Weihnachtsfeiertagen
Die sensationelle Operetten-Neuheit
„Der letzte Walzer"
Optte. v. Oscar Straus. Komponiert. Weltertraum. „Gefangene" usw.
Vorverk. 9—1 u. 5—6.

Stadt-Theater
Donnerstag, d. 23. Dez., nachmittags 3 Uhr: Weihnachtsmärchen-Vorstellg. b. kl. Preisen: Die Mäusekönigin.
Abds. 7½, Ed. n. 10 Uhr: Uraufführung: Harry.
Komöd. v. Th. Tagger.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend nachm.: Das Dreimäderlhaus.
Sonnabend abend: Carmen.
Sonntag nachm.: Der Freischütz.
Sonntag abend: Der fidele Bauer.
Montag nachm.: Die Mäusekönigin.
Montag abend: Tannhäuser.

WALHALLA LICHTSPIEL-THEATER
Nur bis Donnerstag:
Bruno Kastner
in
Der Erbe von Carlington
5 Akte.
Käthe Haack u. Max Landa
in
Professor Erichson's Rivale
4 Akte.
Am 24. Dezember geschlossen.
Ab 1. Feiertag neues Weihnachtsfestprogramm.
Beide Feiertage Beginn 3 Uhr.

Reparaturen an Uhren Gold- und Silberwaren, sowie Schmucksach. übernimmt bei solid Ausführ. zu normalen Preisen **H. Lerner**, Uhren-Reparatur-Werkstatt, Große Steinstraße 85, gegenüber Barfüßerstraße.

Solbad Fürstental
Robert-Franzstr. 10.
Stark radium alt. Schwefelhg. Moor- u. medizinischen Bäder

Wo kaufe ich billige Uhren und Goldwaren? nur Reilstr. 129 bei Uhrmacher **L. A. Kielpennig.**

Korsetts
Bernhard Haeni
Schmeerstraße 2

Pianos, neu und gebr.
auch auf Teilzahlung.
Stimmungen schnellstens.
H. Lüders, Mittelstr. 9-10.

Sonder-Angebot
in la Sofa- und Chaiselongue-Bezugsstoffen:
la. Mokett, ca. 130 br., M 115.—
la. Möbelstoff, ca. 130 br., M 80.—
la. Möbelstoff, ca. 130 br., M 85.—
Ferner:
la. Nessel, ca. 92 cm br., M 16.—/18.—
Wünsch & Kaps
Ludw. Wuchererstr. 1a.
Nähe Walhalla.
Fernruf 5572.
Groß- und Kleinhandel in sämtlichen Polstermitteln.

Wein-Großhandlung
Schulze & Birner
Likör-Fabrik
Friesenstraße 30 - Krausenstraße 3
Fernsprecher 1135 Fernsprecher 1135
empfiehlt
Vorzügliche Weihnachtsgeschenke
Rum :-: Arrak
Kognak
Burgunder-Punsch
Rum-Punsch
Hochfeine Liköre
in voller Friedens-Qualität.
Alle Marken
Weiss- und Rotweine
gut und preiswert.

Schatz, zu Weihnachten schenkst Du mir wieder etwas von

Dauerwäsche-

Kragen	14.75
Vorhemden	18.50
Manschetten in weiss und farbig	25.50
Fantasiewesten helle u. dunkle Stoffe	98.00 69,00
Tuchwesten reine Wolle, 3 Farben	98.00
Lüsterhüte in allen Farben	29.00
Filzhüte moderne Formen und Farben, teils echtes Leder	49.00
Haarhüte viele Farben, federleicht	69.00
Sportmützen neue Farben, gr. Form	13.50
Hosenträger mit Gummi-Ersatzteil	8.50
Gummi-Hosenträger mit Leder-Strippen	13.75
Sockenhalter aus Gummiband	5.75
Spazierstöcke grosse Auswahl	18.00
Herren-Schirme haltbare Bezüge	115.00
Normal-Hemd wollgemischt	49.00
Normal-Hose wollgemischt	39.00
Herren-Socken starke Winterware	9.70

Stärkewäsche 4 fach, Ecken-Kragen, neueste Form	9.85
Umlegekragen spitze Ecke	11.00
Manschetten	17.00
Vorhemden weiss, Rips und farbige Streifen	9.75
Oberhemden Perkal und Zephir	88.00 69.00
Oberhemden weiss, Rips- und Pique-Einsatz	95.00
Selbstbinder alle Farben gross Form	12.75
Fertige Krawatten neue Muster	19.50 6.75
Schleifen viele Muster und Farben	9.75 6.25
Manschettenknöpfe	4.50
Krawattennadeln	2.25
Seidene Taschentücher bunt und weiss	7.75
Handschuhe gestrickt	9.75
Handschuhe Woll-Trikot	19.50
Strickwesten warm und stark	49.00
Wollene Rauhschals 110 cm lang	38.00

Halle a. S. **S. Weiss** am Markt

Alle Sorten
Felle, Häute und Wolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz, Fellzurichterei, Fischerplan 2.
Für Fellsammler Vorzugspreise.

Schluss der Anzeigen-Annahme vormittags 9 Uhr.

Heute! Die Nähe des Weihnachtsfestes darf niemanden abhalten an der **Heute!**

Protestversammlung gegen Terror und Erdrosselungs-Frieden

heute Mittwoch, 22. Dezember, abends 8 Uhr, im grossen Thaliasaal teilzunehmen. Die Existenz jedes Einzelnen steht auf dem Spiele.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung Ortsvorstand! Heute, Mittwoch, den 22. Dez., abends 7 Uhr dringende Sitzung in Wilsdorfs Gesellschaftshaus.

Arbeiterjugend. Heute abend 7 Uhr wichtige Versammlung im Mozartsaal.

Aus dem Stadtkreis.

Halle 22. Dezember 1920.

Winterjonnenwende.

Des Jahres längste Nacht und kürzester Tag liegt nun hinter uns. Mehr und mehr wird das Licht den Schatten vertreiben, bis die Sonne am 21. Juni wieder ihren höchsten Stand erreicht haben wird.

Müde schleicht der Tag. Nur auf den großen, freien Plätzen atmet so etwas wie Helligkeit. In den schmaleren Stadtgassen webt eine bräunliche Dämmerung. Die Dächer sind feucht von geschmolzenem Schnee. Ein ganz leichter Frost knistert unter den Steinen. Ihre Vertiefungen schillern silbrig. Die Luft ist bewegt und ein schwacher Wind warnt vor den Fenstern.

Kinder trippeln die Straße entlang. Henkelkörbe und Einholtaschen haben sie am Arm. Nur wenigen hüllt ein dünnes Mäntelchen die schmalen Schultern. Die Augen brennen groß in den blassen Gesichtern. Aus dem braunen Dämmernebel des kurzen Tages tauchen die kleinen Gestalten auf und wieder unter.

Eine bleierne Müdigkeit rinnt durch die Stunden. Trostlosigkeit tropft und banges, atemloses Erwarten. Die Läden sind leer. Die Menschen sind stumpf geworden. Der Tag versickert. Kaum daß er geboren, gleitet er wieder ins Nichts hinüber.

Ganz still ist es auf der Gasse. Doppelt laut hallen die dann und wann schallenden tausenden Schritte. Dunkle Hausorpflanzen drohend ihre schwarzen Vierecke auf. Ein Fenster klirrt auf, um gleich wieder geschlossen zu werden. Eine scheltende Frauenstimme zetert für Augenblicke auf. Dann tropft wieder die lähmende Stille der winterlichen Stunde in das dämmernde Braun des Nebels.

Und gestern wie heute. Und heute wie morgen. Aber doch kein Stillstand. Die Sonne, die so wenig sichtbar geworden ist, hat ihren Kreis geschlossen. Mit dem „Abwärts" ist es vorüber; nun geht es dem „Aufwärts" zu. Das ist wie die Gewißheit einer Hoffnung, die den neuen Tag durchzittert. Frost und Kälte sind noch lange nicht überwunden, aber die Dunkelheit wird dem zunehmenden Lichte weichen müssen. Und wie ein ganz feines Leuchten scheint es sich in das Dämmerbraun der Großstadtgasse zu schmiegen. Keine Glockenstimme singt die Weihe der Stunde.

Aber im Herzen hebt ein Läuten an, zaghaft und doch verheißungsvoll: Sonnenwende!

Die Volksblattleute am Pranger.

Unsere Leser werden sich der Tatsache erinnern, daß anläßlich der Schwenkung der Linkssunabhängigen zu den Kommunisten, kurz nach dem Parteitage, sofort die Waffe des Terrors von den deutschen Sowjetnachäffern angewandt wurde. Jeder, der nicht auf die verrückten Ideen dieser Leute schwur, wurde in Acht und Bann gelegt. Nach dem vorbildlichen russischen Muster setzte sofort eine offizielle Treibjagd ein, um alle zur Strecke zu bringen, deren Ansicht nicht in den Horizont der engstirnigen kommunistischen Götzen paßte.

Auch das „Volksblatt" selbst ging sofort gegen seine Angestellten vor, zum Zwecke einer gründlichen Durchsiebung aller in diesem Musterbetrieb Beschäftigten. Fünf Mann erhielten die Kündigung zugestellt, da sie so unvorsichtig waren, auf ihrer politischen Meinung bestehen zu bleiben. Unter den Gekündigten befinden sich zwei Angestellte, die bereits ein halbes Menschenleben im „Volksblatt" tätig sind und zu den Gründern des Blattes gehören.

Vor dem Schlichtungsausschuß fanden nun verschiedene Verhandlungen statt, die sich mit der Frage zu beschäftigen hatten, ob die Kündigungen gesetzlich oder ungesetzlich sind. In der ersten Sitzung, welche vor einigen Wochen stattfand, wurde ein Bild entrollt, welches treffend die „schikanöse Art und erbärmliche Weise" (wie sich einer der Gemaßregelten ausdrückte) der Macher im „Volksblatt" kennzeichnete. Sehr richtig wurde auch gesagt, daß den Herren die Schamröte ins Gesicht steigen müßte, wenn sie über die brutale Vergewaltigung alter Kämpfer der Arbeiterbewegung nachdenken. Mit kapitalistischer Willkür gehen die Verantwortlichen im „Volksblatt" vor. Ein „Recht der Arbeitnehmer" besteht scheinbar für die Kommunisten überhaupt nicht. Denn der provisorische Geschäftsführer des „Volksblattes", Herr Groh, führte aus, daß die kommunistische Arbeiterschaft von Halle jeden Richterspruch der nicht in ihren Kram paßt, auf Grund ihrer Macht durchbrechen wird. Für alle Zukunft wird man dem „Volksblatt" und den hinter ihm stehenden kommunistischen Größen das moralische Recht ab'sprechen müssen, unsozialen Verhalten der Kapitalisten zu brandmarken. Sie haben ja selbst ein „glänzendes Beispiel" reaktionärster Arbeiterfeindlichkeit geliefert. Der Schlichtungsausschuß zeigte mehr soziales Verständnis als die Herren Riebenstahl, Groß usw. Nachdem der Beweis erbracht war, daß die Tätigkeit der Gekündigten nicht politisch verantwortlich ist, fällte er gestern den Schiedsspruch, daß die Kündigungen als unrechtmäßig anzusehen sind. Eine Entlassung darf deshalb nicht erfolgen. Die „Ruhmestat" der Volksblattleute wird als bezeichnende Episode für den kommunistischen Geist noch lange in aller Erinnerung bleiben.

1 170 000 Mark hallische Spende für Oberschlesien.

Die Netto-Woche hat in Halle ein Ergebnis gebracht, das sicherlich an der Spitze aller Städtesammlungen steht. Während Magdeburg 500 000 Mark und Erfurt 75 000 Mark aufbrachten, konnte in Halle nach Abschluß der Arbeiten in den Ausschüssen ein Ertrag von 1 170 000 Mark festgestellt werden. Von dieser Summe werden nur 10 000 Mark für Unkosten abgezogen.

Kein Tanz am ersten Weihnachtstag.

Die Polizeiverwaltung gibt folgendes bekannt:

Es wird daran erinnert, daß nach § 12 Absatz 3 und 4 der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905, in der Fassung des Nachtrages vom 24. April 1909, am 1. Weihnachtsfeiertage die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bällen, Schaustellungen und Musikaufführungen in Singspielhallen verboten ist, desgleichen die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bällen am Vorabend dieses Feiertages.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Der Reiseverkehr zu Weihnachten. Im Hinblick auf den während des Weihnachtsfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Stockungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Aushändigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken und gut zu verschnüren. Auch muß jedes Stück die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnung) sowie den Namen der Aufgabe- und Bestimmungsstation tragen. Nach Möglichkeit ist die Adresse an der Stirnseite der Gepäckstücke anzubringen, weil hierdurch das Umladen und das Auffinden der einzelnen Stücke in den Lagerräumen sehr erleichtert wird. Vorteilhaft ist es, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen der äußeren Bezettelung und amtlicher Oeffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgesandt werden kann. Alte Bezettelungen und sonstige Beförderungsbezeichnungen müssen sorgfältig entfernt werden, um zu verhüten, daß das Gepäck verschleppt wird. Die Gepäckabfertigungen verkaufen Anhängefahnen mit Vordruck für Angabe des Absenders und Empfängers (1 Stück 5 Pfg., 100 Stück 4,80 Mk.). Die Reisenden haben selbst ein dringendes Interesse daran, hiervon Gebrauch zu machen.

Militärrentenempfänger. Die Militärrentenempfänger mit den Nummern 1—150 000 erhalten bereits am 23. Dezember, die mit den folgenden Nummern am 24. Dezember ihre Renten beim Postamt I, Gr. Steinstraße.

Jugendamt. Die Ausgabe der auf stadtärztliches Gutachen verordneten Milch- und Lebertran-Liebesgaben erfolgt nicht am Freitag, den 24. Dezember, sondern erst am Donnerstag, den 30. Dezember in der üblichen Zeit von 9 bis 12 Uhr beim städt. Jugendamte.

Einwandfreies Geld für die Straßenbahn. In letzter Zeit werden im Straßenbahnverkehr immer häufiger zusammengeklebte oder aus verschiedenen Stücken bestehende Darlehnskassenscheine in Zahlung gegeben. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen in Berlin lehnt unter Hinweis auf die Bestimmung des Bundesrats vom 3. Dezember 1914 den Umtausch derartiger Stücke ab, weil die Scheine zum größten Teil aus kleineren als halben Stücken zusammengesetzt sind. Da die Straßenbahnverwaltung bei ihrer ungünstigen Wirtschaftslage nicht imstande ist, auch noch den aus der Ablehnung des Ersatzes solcher Stücke entstehenden Schaden zu tragen, hat unser Fahrpersonal Anweisung erhalten, geklebte oder aus verschiedenen Stücken bestehende Darlehnskassenscheine als Zahlmittel zurückzuweisen. Die Fahrgäste der Straßenbahn werden gebeten, diese Maßnahme im Interesse einer glatten Abwicklung des Fahrgeschäfts und zur Vermeidung unliebsamer Auseinandersetzungen mit dem Fahrpersonal zu beachten.

Verübter Einbruch. In vorletzter Nacht drangen 2 Männer in das Landgetüt Kreuz ein, um einen Diebstahl auszuführen. Zwei weitere Personen standen vor dem Eingangstor als Aufpasser. Durch das Hinzukommen der Wächter wurden die Diebe an ihrem Vorhaben gestört und verscheucht. Auf beiden Seiten wurden Schüsse gewechselt. Verletzt ist niemand.

Festgenommene Bankräuber. In Dresden sind zwei Bankräuber festgenommen worden. Einer macht folgende Angaben, die von dem anderen bestritten werden: Am 27. 8. 1920 seien beide in Halle gewesen. Einer sei in ein Bankgeschäft gegangen, das nicht weit vom Bahnhof belegen sei. Beide seien dann auf der Straßenbahn gefahren. Neben ihnen habe ein etwa 16jähriger junger Mann gestanden, der augenscheinlich vorher in demselben Bankgeschäft gewesen war. Einer der Räuber habe plötzlich dem anderen ein Paket Kassenscheine gezeigt und gesagt, daß diese dem jungen Mann gehören, der 5000 Mk. für seinen Meister geholt habe. Aus Mitleid mit dem jungen Manne sollen diesem durch den Räuber die Kassenscheine zurückgegeben worden sein. Ferner soll einer der übrigens gut gekleideten Männer an demselben Tage einen Brillantring für 500 Mk. in einem hiesigen Juweliergeschäft, das in einer Hauptstraße belegen, verkauft haben. Das Geschäft soll nur ein Schaufenster haben, die Eingangstür, deren Glasscheibe bis zur halben Höhe matt geschliffen ist, soll sich rechts neben der Haustür befinden. Der Kriminalpolizei sind diese Fälle nicht bekannt. Wenn auch bezüglich derselben eine Straftat nicht vorliegt, wird seitens des Untersuchungsrichters in Dresden besonderer Wert darauf gelegt, festzustellen, ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen. Der fragliche junge Mann und der Juwelier werden daher gebeten, sich recht bald bei der hiesigen Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 38, einzufinden. Dort liegen auch die Lichtbilder der beiden Räuber aus.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, geht Schrekers Oper „Die Gezeichneten" in Szene. Donnerstag nachmittag 3 Uhr, wird als Kindervorstellung bei kleinen Preisen das Weihnachtsmärchen „Die Mäusekönigin" aber „Wie der Wald in die Stadt kam" wiederholt. Donnerstag abend findet unter Spielleitung von Dr. Edgar Groß die Uraufführung der Komödie „Harry" von Theodor Tagger statt. Es wirken mit: Dora Debide, Hedwig Jonas, Pia Mietens, Irma Grawi, Margarete Dawid, Gertraud Wallch, Gertrud Schlurid, Helene Hartmann, Charlotte von Durand, Willi Schur, Heinz Rohleder, Richard Erlede, Josef Krahe, Hermann Wedding, Adalbert Krimat, Hans Schäfer, Kurt Schreiber, Otto Tiedemann, Theo Schmaus. Am Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend (1. Feiertag) nachmittags „Das Dreimäderlhaus", abends „Carmen". Sonntag (2. Feiertag) nachmittags „Der Freischütz", abends „Der fidele Bauer". Montag (3. Feiertag) nachmittags „Die Mäusekönigin", abends „Tannhäuser".

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater wird am Sonnabend (1. Feiertag) abends 7½ Uhr, „Flachsmann als Erzieher", am Sonntag (2. Feiertag) „Die spanische Fliege", am Montag (3. Feiertag) „Heimat" gegeben.

Freie Volksbühne, Halle. Spieltage (Iphigenie): S.: 23. Dezember. K.: 29. Dezember.

Apollo-Theater. Bis inklusive Freitag, den 24. Dezember, bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu der am Sonnabend, den 25. Dezember (1. Feiertag), stattfindenden Erstaufführung der Operette „Der letzte Walzer" von Oskar Straus geschlossen. Der Vorverkauf für die Feiertage hat bereits eingesetzt und es empfiehlt sich, Vorbestellungen auf Eintrittskarten möglichst schnell aufzugeben, da das Interesse für dieses neue Werk des berühmten Komponisten des „Walzertraum" äußerst rege ist. Die Operette „Der letzte Walzer" ist unstreitbar der größte Erfolg seit Jahren und erlebte in Berlin bis jetzt annähernd 300 Aufführungen. Die Handlung ist außerordentlich wirkungsvoll und geschickt aufgebaut und hält bis zum letzten Fallen des Vorhanges das Publikum in atemloser Spannung. Die Komposition Oskar Straus bietet eine Fülle von reizenden Melodien und Schlagern und entbehrt auch nicht der dramatischen Kraft. Auf die Ausstattung wird bei dieser Operette ganz besonders Wert gelegt. Die Inszenierung besorgt Herr Direktor Walter Steinert. Die musikalische Leitung und Einstudierung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeister Carl

Der Weihnachtswunsch.

Von Ernst Preczang.

„Gott sei Dank!" Frau Sanitätsrat Kupfer seufzte erleichtert auf, legte den elfenbeinernen Federhalter auf das zierliche Schreibzeug und wandte sich zu ihrem Gatten: „Die Geschenkliste wäre wieder einmal fertig! Ich habe schon wochenlang vorher ein Grauen vor diesem entsetzlichen Kopfzerbrechen: was schenkt man dem, was schenkt man der?"

„Hoffentlich hast du niemand vergessen."

„Ich wüßte nicht." Sie las ein Dutzend Namen nebst den in Aussicht genommenen Geschenken herunter.

Der Sanitätsrat brummte beifällig, ließ den Rauch einer Zigarre in kleinen Wölkchen aus dem Munde, wiegte sich im Schaukelstuhl und sah zur Decke.

„Ja, höre mal, Martha war wohl nicht dabei?"

„Martha?" Frau Kupfer überlog die Liste. „Wirklich! Die habe ich vergessen! Du lieber Gott, da kann man ja sein Hirn noch mal zerarbeiten. Mit einem tiefen Seufzer nahm sie die Feder und schrieb: „Martha." Dann setzte sich der Halter nach der Nase zu in Bewegung und verharrte dort. „Ja, was denn nun gleich? Sie hat in den zehn Jahren wohl schon alles bekommen, was man einem Dienstmädchen schenken kann. Rate mir doch nur, Alfred!"

Er fand dies, sie das. Aber alles wurde schließlich wieder verworfen, weil es „unpraktisch" oder „nicht für Dienstmädchen passend" sei. Bis Herr Kupfer sagte: „Ja, höre mal: ich habe keine Lust, mir bis Mitternacht darüber den Kopf zu zerbrechen. Dir fällt nichts ein, mir nicht. Also rufe sie, und sie mag sich etwas wünschen."

„Ja, das einfachste!" Frau Rat drückte auf einen Knopf und der gewünschte Mensch war da. Mit nackten Armen und nasser Schürze: „Verzeihung, gnädige Frau, ich bin beim Aufwaschen."

„Sagen Sie mal, Martha, mein Mann und ich möchten Ihnen eine recht große Freude zu Weihnachten machen; wir finden aber nichts. Was wünschen Sie sich?"

„Was ich mir —?" Ganz erstaunt, verlegen und ratlos stand das Mädchen da.

„Ja, reden Sie nur." Der Rat nickte freundlich. „Es hat ja keinen Sinn, etwas zu schenken, was dem Beschenkten keine Freude macht. Na, und praktisch soll es doch auch sein."

„Gewiß, Herr Rat. Aber ich weiß wirklich nicht —"

„Sie werden doch irgendeinen Wunsch haben!" Der Federhalter tanzte ungeduldig auf der Schreibtischplatte. „Jeder Mensch hat Wünsche. Also: wenn es in unserer Macht steht —"

Martha fingerte an ihrer nassen Schürze herum: „Es kommt mir so plötzlich ..." Eine ganze Menge Wünsche schossen wirr durcheinander in ihrem Kopf hin und her. Aber ob sie „praktisch" waren und nicht zu unbescheiden — das hätte erst einiger Ueberlegung bedurft. Doch plötzlich wurde sie rot vor Freude; die Augen begannen zu leuchten, das ganze Antlitz strahlte. Hastig sagte sie: „Ach ja, gnädige Frau, Herr Rat, einen großen, großen Wunsch habe ich. Ich habe mir bis jetzt nur noch nicht getraut, davon zu sprechen. Wenn Sie mir den erfüllen wollten, dann wäre ich Ihnen herzlich dankbar!" Sie zitterte vor Eifer und hoffender Erwartung.

Der Rat zog ein wenig bedenklich die Stirnhaut hoch: „Was kostet es denn?"

Und seine Frau fügte etwas übereilig hinzu: „Ja. In den entsprechenden Grenzen müssen Sie natürlich bleiben; das versteht sich von selbst."

„Ach Gott, kosten — eigentlich nichts. Das heißt, höchstens das Reisegeld. Wenn Sie mir das —"

„Reisegeld?" Madame fuhr auf ihrem Schreibsessel herum und sah auf das Mädchen wie auf ein Wunder. Der Rat hemmte mit einem Ruck die Bewegungen des Schaukelstuhls: „Reisegeld? Verreisen wollen Sie?!"

Martha nickte in frohem Eifer: „Wenn Sie mir das erlauben wollten! Mein Vater wird siebzig Jahr... Er ist immer so allein. Es wäre zu schön! Gar nicht anmelden tät ich mich! Und am Heiligabend käme ich dann plötzlich wie ein Weihnachtsmann zu ihm reinspaziert! Was für eine Freude der alte Mann hätte, das glauben Sie nicht! Weinen würde er. Und ich auch!"

„Ja ..."

„Hm ..."

Schweigen. Stille. Nur der elfenbeinerne Federhalter tanzt auf der Schreibplatte ... tick ... tick ...

Martha war ganz hingerissen von ihrem Einfall: „Denken Sie doch, zehn Jahre bin ich bei Ihnen. Nur einmal in der ganzen Zeit war ich zu Haus': als meine Mutter starb. Das ist nun auch schon wieder an die sechs Jahre her ..."

„Ja ..."

„Hm ... Was meinst du, Röschen?"

Klack! Der Federhalter schien die Platte durchbohren zu wollen.

„Es geht nicht, Alfred!"

„Ja, Martha, Sie hören ..." Der Rat sah ehrlich bedauernd, mit einem verlegenen Blicke, auf.

„Aber warum? Ich will ja nichts weiter haben, Herr Rat, nichts, nichts, nichts! Auch das Reisegeld kann ich noch allein bezahlen ..."

Frau Kupfer erhob sich: „Ich wundere mich über Ihren — Wunsch, Martha! Sie müssen selbst wissen, daß das einfach unmöglich ist. Heiligabend kommen alle unsere Kinder. Am ersten Feiertag, na ja, da ginge es; wir sind geladen. Aber am zweiten Feiertag haben wir Gesellschaft. Also!" Ein Achselzucken.

„Wenn gnädige Frau sich eine Aufwärterin nehmen wollten?"

„Eine Aufwärterin? Auf keinen Fall! Prinzipiell nicht! Fremde Personen im Hause? Das wäre das Neueste. Dazu ist mir mein Silbergeschirr zu lieb!"

Martha schluckte in sich hinein.

Der Rat tröstete in seinem sanftesten Tone: „Wünschen Sie sich etwas andere, Martha."

„Nein!" Martha stieß es unter heftigem Schluchzen heraus: „Dann will ich gar nichts haben! Nichts, nichts!" Kehrte sich um und war aus der Tür.

Herr und Frau Rat blickten sich erstaunt an.

„Dienstbotentrotz!" sagte sie.

Und er: „Das war ja ein ganz verrückter Wunsch! Und ich habe Martha immer für ein bescheidenes Mädchen gehalten!"

„Bescheiden!" Frau Rat lachte empört auf. „Na, das wäre eine nette Weihnacht für uns geworden, ich danke!"

Das 27. Kind. Nach den Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Berlin für Monat Oktober 1919 erblickten 3586 Kinder das Licht der Welt, während im gleichen Monat 1918 nur 1736 Kinder geboren wurden. Mehrere Familien können über eine recht zahlreiche Nachkommenschaft verfügen. So erhielten im Oktober acht Mütter ihr zehntes, je sechs Mütter ihr elftes und zwölftes Kind. Vier Familien bekamen das fünfzehnte und eine Familie sogar das sechzehnte Kind. Den Geburtenrekord schlug aber eine Mutter im Alter von 35 bis 40 Jahren (!), die dem siebenundzwanzigsten Sproß — einem Knaben — das Leben schenkte. Daß dieses Ereignis sogar dem Statistischen Amte überraschend gekommen ist, beweist die Tatsache, daß die statistischen Tabellen, die nur bis zur Aufnahme des 22. Kindes reichen, erweitert werden mußten, um das 27. Kind vermerken zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201222-10/fragment/page=0005

führen. In den Hauptrollen sind die Damen Inera, Salten, Haase sowie die Herren Dissen, Lucas, Renar, Lindemann, Fuchs und Regensburger beschäftigt.

C. T.-Lichtspiele, Große Ulrichstraße. Fasching und Die Rotheirat heißen die beiden Werke, die auf dem Programm stehen. Das erstere ist eine ziemlich verwickelte Liebesgeschichte, in ihren Wendungen nicht gerade immer überzeugend und lebenswahr. Lori, das hübsche, lebhafte Kind der Ehseleute Köberle, benutzt jede Gelegenheit, dem faulen und einförmigen Leben im Elternhause zu entfliehen. Durch ihre Bekanntschaft mit Luise, der Tochter des berühmten Schauspielers Steinmeister kommt Lori in einen Haushalt, dessen Familienleben überaus harmonisch und dadurch so grundverschieden von dem ihrigen ist. Sie macht dort durch ihren Liebreiz auf Cäsar, einen ernst veranlagten Mediziner, tiefen Eindruck, Cäsar läßt sich jedoch durch ihre Eitelkeit, die aber nur kindliche Freude über die Erlaubnis zur Mitwirkung an einem Huldigungsfestzug ist, nicht täuschen. So geht die Handlung durch eine unglückliche Heirat und verschiedene Liebeleien weiter bis zum glücklichen Ende. Einfacher und viel natürlicher trotz der unmöglichsten Erlebnisse wirkt das Lustspiel: Die Rotheirat.

Das U. T.-Lichtspielhaus, Alte Promenade, bringt, wie wir hören, ab 1. Weihnachtsfeiertag den großen Meister-Union-Film der Ufa „Anna Boleyn" zur Aufführung. Es sei hier nur kurz darauf hingewiesen, daß dieser Film mit Henny Porten und Emil Jannings das vollendetste Filmwerk ist. Der Regisseur Ernst Lubitsch hat hierin seine einzigartige Inszenierung der Madame Dubarry noch übertroffen.

Provinz und Umgegend.

Sitzung des Bezirksausschusses.

Montag, den 27. Dezember (3. Feiertag), findet in Wilsdorfs „Gesellschaftshaus" zu Halle, Karlstraße 14, vormittags ½12 Uhr, eine außerordentliche wichtige

Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Mitglieder des Bezirksausschusses werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

An alle Ortsvereine des Bezirks Halle.

Der Bezirkswerbeausschuß des Bezirks Halle veranstaltet am Sonntag, den 9. Januar 1921, vorm. 10 Uhr in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstr. 14, eine außerordentliche Bezirksbeamtenkonferenz. Tagesordnung: 1. Demokratisierung der Verwaltung. Ref. Landgerichtsrat Dr. Ruben. 2. Organisation der Beamtenwerbeausschüsse. Ref. Franz Krüger, Berlin, Parteivorstand. 3. Wahl des Vorstandes für den Bezirksbeamtenwerbeausschuß. 4. Verschiedenes.

Die Konferenz soll sich mit sämtlichen Beamtenfragen befassen, sowie zur Demokratisierung der Verwaltung Stellung nehmen. Die Konferenz am 9. soll eine große Kundgebung der gesamten sozialistischen Beamtenschaft des Regierungsbezirks Merseburg werden und wir bitten deshalb die Ortsvereine, nach Möglichkeit von jeder Beamtenkategorie einen Vertreter nach hier zu entsenden. Sollte dies nicht möglich sein, so ist wenigstens ein Vertreter zu senden.

Wir bitten, in den einzelnen Ortsvereinen umgehend unter den organisierten S.P.D.-Beamten zu diesem Zirkular Stellung zu nehmen und nach Möglichkeit die Delegierten zu bestimmen, die nach hier kommen. Zu dieser Konferenz sind eingeladen und werden bestimmt erscheinen: Der Parteivorstand, 2 Vertreter der Reichstagsfraktion, 2 Vertreter der Preußischen Fraktion, sowie nach Möglichkeit ein Vertreter der sächsischen Fraktion, außerdem die noch jetzt in der Regierung sitzenden Minister.

In der Hoffnung, daß sich alle Beamten sowie alle übrigen Parteigenossen klar vor Augen führen, daß hier etwas geschafft werden soll, was für unsere junge deutsche Republik dringend notwendig ist, verbleiben wir

mit Parteigruß
Der Bezirksbeamtenwerbeausschuß.
J. A.: Flücht.

Das werktätige Volk und die Feiertage.

An den Sonn- und Festtagen offenbart sich so recht die Unnatur des heutigen Systems. Man muß in die Paläste gehen, man muß die Hütten der Armen aufsuchen, um das herrschende Elend voll würdigen zu können. Schon auf der Straße zeigen sich die scharfen Klassengegensätze zwischen Reichtum, Protzentum und Armut. Diese Gegensätze berühren uns am schmerzlichsten am Sonntage, am Weihnachtstage, dem Oster- oder Pfingstfest. Die Feiertage können uns Proletariern den eigentlichen Weltanschauungsunterricht vermitteln; sie zeigen uns all den Widersinn der Schulweisheiten, all das Unwahrhaftige der heutigen Gesellschaftsordnung.

Wir wissen genau, daß viele unserer Klassengenossen murren, wenn sie die bürgerlichen Festtage, die auch als kirchliche Feiertage gekennzeichnet sind, feiern müssen.

Wir wissen auch, daß sehr viele Arbeiter die Leiden der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit auf sich nehmen müssen. Es sind unerhörte Opfer an Leben und Gesundheit, die da gebracht werden. Die Unterernährung, als schreckliche Folge der wahnsinnigen Profitwirtschaft, mahnt uns alle, so schnell wie mögl ch für Umgestaltung der bestehenden Wirtschaftsweise einzutreten. Das Bürgertum sendet seine Versöhnungsschriften in die Welt, es weiß genau, daß mit Uebernahme der Wirtschaft durch die bisher Unterdrückten der Massennot Einhalt geboten werden könnte.

Es verdeckt den Bankerott seiner eigenen Wirtschaft mit dem Mantel der Wohltätigkeit. Da sammelt man Gelder, da beschenkt man die Kinder der Proletarier; da stiftet man einige tausend Mark, um sich einen Namen zu machen. Doch wirksam kann man dadurch das Massenelend niemals bekämpfen. Es sind Brosamen, die man den Enterbten hinwirft. Wir aber wollen an den Feiertagen unsere Klassengenossen daran erinnern, daß wir dafür zu sorgen haben, das Elend aus der Welt zu bringen; wir müssen Schritt um Schritt vorwärts auf der Bahn, die wir betraten. Dies geschieht, indem wir uns auf uns selbst besinnen, unsere Sache überdenken und mit unsern Leidensgenossen gemeinsam den Kampf um die Umgestaltung der Wirtschaftsordnung aufzunehmen.

Die Werktätigen, die uns entgegentreten, müssen uns ein Ansporn sein, auf dem Wege, den wir bisher gingen, weiterzuschreiten. Betrachten wir die Feiertage als Tage der geistigen Sammlung, kommen wir zum Bewußtsein unserer Sorge, um so eher wird uns das ganze Leben zum Feiertag werden. Der Sozialismus ist die einzige Möglichkeit, diese unsere Sehnsucht zu stillen. Aber es gilt zu kämpfen, denn ohne Kampf kein Sieg!

Die Rechtsgültigkeit der Höchstmietenverordnung.

Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Wolff-Tilsit über die Rechtsgültigkeit der preußischen Höchstmietenverordnung hat die durch das Reichsjustizministerium vertretene Reichsregierung folgende Antwort erteilt:

Die Rechtsgültigkeit der preußischen Höchstmietenanordnung vom 9. Dezember 1919 unterliegt nach Ansicht der Reichsregierung keinem begründeten Zweifel. Die Reichsregierung hat in diesem Sinne bereits früher Stellung genommen, wie dies bei der Beratung des Wohnungsmangelgesetzes in der Sitzung der Nationalversammlung am 29. April 1920 von dem Reichsminister, Abgeordneten Hagemann, vorgetragen worden ist und wie es auch der preußische Minister für Volkswohlfahrt in der Landesversammlung vom 28. Februar d. J. bei der Erörterung über die Höchstmietenordnung mitgeteilt hat. Die preußische Höchstmietenanordnung beruht auf dem § 5a der Verordnung zum Schutze der Mieter, der durch die Verordnung vom 22. Juni 1919 eingefügt worden ist. Die Verordnung vom 22. Juni 1919 geht ihrerseits auf das Reichsgesetz vom 17. April 1919 zurück. Das Reichsgesetz vom 11. Mai 1920 hat in Ziffer 3 ausdrücklich ausgesprochen, daß die auf Grund der Mieterschutzordnung ergangenen Anordnungen auch weiterhin in Kraft bleiben sollen. Damit war, wie sich aus den Verhandlungen klar ergibt, namentlich bezweckt, die hinsichtlich der Rechtsgültigkeit der preußischen Höchstmietenanordnung laut gewordene Zweifel zu beseitigen.

Zörbig. Volksbücherei. Das Verzeichnis unserer kürzlich gegründeten S. P. D.-Ortsvereins-Bücherei ist vom Gen. Kronbügel nunmehr fertiggestellt und liegt bei ihm zur Einsicht aus. Die Bücher können zunächst unentgeltlich entliehen werden, jedoch nur durch die Mitglieder des Ortsvereins. Ob und unter welchen Bedingungen gegebenenfalls die Bücherei auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden soll, darüber soll demnächst Beschluß gefaßt werden. Jedenfalls empfehlen wir zunächst jedem Genossen, sich für kommenden Weihnachts- und Neujahrstage auch mit etwas geistiger Nahrung zu versehen; es wird sicherlich jeder in der bereits an hundert Schriften umfassenden Bücherei etwas für ihn oder für seine Familie Passendes herauszufinden.

Leunawerk. Theateraufführung — Weihnachtsfeier. Dem Arb.-Bild.-Verein Leunawerk ist es infolge der aufopfernden Tätigkeit seiner Mitglieder gelungen, in Kantine II eine Bühne zu errichten, die allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Bis jetzt sind verschiedene Vorstellungen gegeben worden, von denen nur lobenswertes zu berichten ist. Durch den Vorstand und den Festausschuß ist jetzt die Weißenfels-Naumburg-Zenaer Theatergesellschaft zum ersten Feiertage verpflichtet worden. Ein gutes Lustspiel wird der Gesellschaft während der Festtage viel Freude machen. Der Titel des Stückes wird noch durch Plakate bekanntgegeben. Der Ausschuß erwartet, daß auch zum ersten Feiertage mit einem vollen Hause zu rechnen ist. — Nochmals sei darauf hingewiesen, daß heute abend für die Kinder der in den Notwohnungen der Barackenstadt wohnenden Arbeiter und Angestellten eine Weihnachtsfeier veranstaltet wird.

Hohenmölsen. Vorträge. Am 1. Feiertag, den 25. Dez., ½8 Uhr abends, wird der Arbeiterschaft von Hohenmölsen und Umgegend die Gelegenheit geboten, sich einen Vortrag mit Lichtbilderverwendung „Hat Gott die Erde und den Menschen geschaffen, oder war es ein natürlicher Vorgang?", anzuhören. Genossen und Genossinnen versäumt es nicht, und kommt nach dem Schützenhaus zu Hohenmölsen. Nachmittags ½4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Auch diese ist für die Kleinen sehr zu empfehlen, da nur Erzählungen und Märchen zum Vortrag kommen. Auch die Herren Pastoren und Lehrer werden zu diesem Vortrag ganz ergebenst eingeladen. Zur Abendvorstellung haben die verlautbarten Programme Gültigkeit. Deshalb muß die Parole heißen: Auf nach dem Schützenhaus zu Hohenmölsen.

Zeitz. Die Lage der Stadt Zeitz. Zu einer öffentlichen Einwohnerversammlung hatte die unabhängige sozialdemokratische Partei am Sonntag vormittag eingeladen. Der Erste Bürgermeister Löffler sprach in zweistündiger sachlicher Rede über Zeitzer Gemeindeangelegenheiten. Die Lage der Gemeinden sei im allgemeinen sehr traurig. Der beste Verwaltungsapparat müßte versagen gegenüber den Anforderungen, die nach dem Kriege an die Gemeinden herantreten. Indem das Reich den Gemeinden die Kommunalsteuern genommen habe, ist ihnen das wichtigste Recht der Selbstverwaltung genommen. Was nützen alle gemeinnützigen Beschlüsse, wenn sie an den erforderlichen Mitteln scheitern müssen. Große finanzielle Schwierigkeiten stehen bevor. Die Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten sind so gering, daß viele noch nicht das zum Leben notwendigste haben. Die Ausgaben, die im Etatsjahr 1914/15 2 Mill. Mark betrugen, betragen für das Jahr 1920/21 6½ Mill., die Einnahmen 1920/21 nicht ganz 3½ Mill. Von der bisherigen Einnahmequelle, der Sparkasse muß Abstand genommen werden, da die Ueberschüsse für Abschreibungen zur Kriegsanleihe gebraucht werden. Dabei sind immer mehr neue Ausgaben bevorstehend. Die Grundklasse der Einheitsschule soll Ostern 1921 eingeführt werden. Das Krankenhaus soll um weitere 80 Betten vergrößert werden. Dadurch entsteht eine Ausgabe von etwa 5½ Mill. Mark. Zur Steuerung der Wohnungsnot, die schon mehr ein Wohnungselend zu nennen ist, sollen drei neue Häuser gebaut und ein Fabrikgebäude umgebaut werden. In der Lebensmittelversorgung ist durch die strenge Kälte besonders Mangel in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln eingetreten. Hätten wir die Zwangswirtschaft, hätten wir auch Kartoffeln genug. Die Stadt wird diese gewaltigen Ausgaben nur decken können, durch Besteuerung des steuerlichen Einkommens. Wir sind gezwungen dazu, sonst können wir nicht höhere Zuschüsse vom Reich und Staat fordern. Ueber andere Steuerquellen wird noch verhandelt, so werden wohl noch die Schanksteuer, Fremdensteuer, Kopfsteuer für Betriebe, Dienstbotensteuer, Wohnungsluxussteuer, Klavier- und Wagensteuer eingeführt werden. Die Erträgnisse all dieser Steuern stehen noch nicht fest, aber jedenfalls werden die Bedürfnisse noch nicht gedeckt. Für die Zukunft sind noch geplant, die Einrichtung eines Säuglingsheims mit Entbindungsanstalt, Verstadtdirichtung des Bestattungswesens, Einrichtung eines Luft- und Lichtbades. In der Debatte wies der Versammlungsleiter Paul Müller nach, daß die von bürgerlicher Seite gemachten Vorwürfe, wir hätten ja im Stadtparlament eine sozialistische Mehrheit, und sehen wir, wo wir damit hingekommen wären, zurück. In der Stadtverordnetenversammlung sei wohl eine sozialistische Mehrheit, aber im Magistrat sei eine bürgerliche. Erst durch Einführung der beiden neugewählten Stadträte wird diese bürgerliche Mehrheit gebrochen. Zur humoristischen Unterhaltung trug ein Kommunist bei, der mit der Zerschlagung der Landwirtschaft den Zeitern wieder auf die Beine helfen wollte.

Naumburg. Weihnachtsfeier der Arbeiterjugend. Zu unserer am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Georgenturnhalle nachmittags 4 Uhr stattfindenden Weihnachtsfeier laden wir hiermit alle Genossen und Genossinnen herzlichst ein. Zur Aufführung gelangen Lieder, Gedichte, Rezitationen, das Melodrama „Das Lichtlein im Walde" und bunte Szenen.

Schkölen. Es geht vorwärts. Nach langer Zeit war es der Ortsgruppe Kretschau wieder einmal möglich auch im hiesigen Orte eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten. Unser Reichstagsabgeordneter Rich. Krüger (Merseburg) sprach am Sonntag, den 19. Dezember im hiesigen Ratskeller über das Thema „Was geht in Deutschland vor?" Der zahlreichen Zuhörerschaft entwickelte er ein Bild von den Vorgängen der letzten Zeit in der deutschen Republik. Eingehend behandelte er die Tätigkeit der S. P. D.-Fraktion im Deutschen Reichstag und stellte Vergleiche an mit den Maßnahmen der früheren Regierung und den jetzigen „Fachministern". Besonders die Ernährungsverhältnisse und die Sozialisierungsfragen beleuchtete der Redner vortrefflich. Mit scharfen Strichen zeichnete er die der Reaktion dienende Tätigkeit der U. S. P. D. und der K. P. D. Nach großzügiger Information über die auswärtige Politik schloß er mit einem feurigen Appell zu gemeinsamer Arbeit im Sinne des Sozialismus durch die Demokratie. Eine Diskussion fand nicht statt, und so schloß der Vorsitzende Gen. Hugo Kerl die sehr gut besuchte Versammlung mit der Aufforderung zum Beitritt zur S. P. D. Einige Aufnahmen waren der Erfolg. Somit ist auch hier der Grund gelegt.

Kelbra. Oeffentliche Versammlung. — Erwischte Gänsediebe. Am Freitag abend fand in der Sängerhalle eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher der Gewerkschaftssekretär Flaggmeier aus Nordhausen über das Betriebsrätegesetz sprach. Leider war die Versammlung äußerst schwach besucht, was sehr zu bedauern war, denn der zweistündige interessante Vortrag bot eine große Fülle Wissenswertes. Die wichtigsten Paragraphen des Gesetzes wurden von dem Referenten in allgemeinverständlicher Weise erläutert. Die Versammlung zollte dem Redner allseit gen Beifall. — Seit Anfang Herbst verschwanden in Kelbra nach und nach etwa vierzig Gänse, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. Nun scheint endlich Licht in diese unsaubere Sache zu kommen. Am Sonnabend vormittag wurden zwei Frauen beobachtet, die Gänse aus dem Wasser lockten und im Begriff waren, zwei Stück abzuschlachten. Als sie von hinzueilenden Personen gestört wurden, ließen sie die bereits geschochenen Gänse wieder laufen. In den Wohnungen der Frauen wurde eine große Partie Federn beschlagnahmt. Es ist nun Aufgabe der Polizei, alle Ermittelungen in die Wege zu leiten, so daß auf eine strenge Strafe, welche dem allgemeinen Rechtsempfinden der zahlreich geschädigten Arbeiter entspricht, erkannt wird.

Torgau. Mitgliederversammlung. Unsere am 20. d. Mts. abgehaltene Mitgliederversammlung war nur mäßig besucht. Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß es immer nur dieselben Gen. sind, welche die Versammlung besuchen. So kann es aber nicht weiter gehen. Es ist dringend notwendig, daß alle Gen. zu den angesetzten Versammlungen erscheinen. Umsomehr, wenn es sich um eine wichtige Tagesordnung handelt. (Hoffentlich ist mein Ruf diesmal nicht vergebens. H. Alpers.) Gen. Schröder erstattete Bericht von der Bezirkskonferenz in Halle. Alle anwesenden Gen. erklärten sich mit den Ausführungen des Gen. Schröder einverstanden. Des weiteren wurde Stellung zu den kommenden Wahlen genommen und hierbei die Referentenfrage besprochen. Gen. Schröder teilte mit, daß sich schon einige Referenten für Torgau verpflichtet hätten. Am 2. Januar findet in Falkenberg ein Unterbezirkstag statt, als Delegierte wurden Gen. Alpers und Gen. Kühr gewählt. Am 1. Weihnachtstag, um 11 Uhr, findet ein Frühschoppen beim Gen. Kluge statt, ebenso am 2. Weihnachtsabend ein gemütliches Beisammensein im Restaurant Emil Darpatz. Hierzu werden alle Gen. und Genossinnen herzlichst eingeladen. Um 10 Uhr schloß Gen. Schröder die Versammlung. Es wurde noch bekanntgegeben, daß am 21. d. Mts. Herr von Kardorff von der Deutschen Volkspartei im Tivoli spricht, und einige Gen. erklärten sich bereit, an der Debatte teilzunehmen.

Aus aller Welt.

Hakenkreuzblasen.

Einer unserer Genossen in Bremen erhielt folgendes Schreiben:

Bremen, den 11. Dez. 1920.

Wenn Sie noch lange gegen die Stadtwehr reden, wird diese mal die Ihnen aufräumen, aber anders als beim letztenmal beim Kirchenputsch die Bevölkerung. Warten Sie ruhig; für den uns günstigen Volksentscheid ist uns nicht bange. Sollte er gegen uns sein, wer will uns entwaffnen??? Mit halb verhungerten Arbeitern ist schon zu raten. Jetzt sagen wir: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!"

Hüten Sie sich, Sie sind gewarnt.

Für viele Stadtwehrler:
(Hakenkreuz.) Brutus. (Hakenkreuz.)

Das ist der Geist der Orgesl, der den Hakenkreuzjüngling eingeblasen wird. Da will man der Welt noch weismachen, diese Gesellschaft sei unschuldig?!

Düsseldorf, 21. Dezember. Gefaßte Kalischieber. Die Düsseldorfer Polizei verhaftete fünf Personen wegen umfangreicher Kalischiebungen. Acht Eisenbahnwagen und eine Schiffsladung mit Kali, die ins Ausland gehen sollten, wurden beschlagnahmt und zugunsten des Reiches sichergestellt.

Paris, 21. Dezember. Das Erdbeben in Südamerika. Wie „Chicago Tribune" aus Buenos Aires meldet, sind bisher 200 Leichen als Opfer des jüngsten Erdbebens geborgen. Drei Städte sind völlig zerstört.

Stockholm, 21. Dez. Die Hungersnot in China. Die Zeitung „Dagens Nyheter" teilt mit: Der Leiter der schwedischen Mission in China Missionar Högeman teilt auf Grund von Berichten der Missionare über die Hungersnot in China mit, es seien namentlich die Provinzen Tschili, Schantung, Schansie, Scheni und Honan, die von etwa 30 Millionen Menschen bewohnt werden, von der Hungersnot betroffen. In diesen Gegenden sei im ganzen Jahr kein Regen gefallen. Zur Zeit lebt die Bevölkerung von Gras und Wurzeln.

Rom, 20. Dez. Tektonisches Erdbeben. Wie Epoca aus Tepeleni meldet, hat dort ein tektonisches Erdbeben stattgefunden; zahlreiche Gebäude sind infolge der Erdrisse eingestürzt. Länge des Flusses Vojuza wurden viele Häuser vernichtet und Petroleumquellen beschädigt. Viele Dörfer sind schwer betroffen worden; die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Das Schloß Ali Paschas in Tepeleni ist dem Einsturz nahe.

Verantwortlich: Für Politik, Parteinachrichten und Gewerkschaftliches Paul Täumel; für „Aus dem Stadtkreis" und Feuilleton Willi Lemke; für Provinz und den übrigen redaktionellen Teil R. Garbe; für die Inserate Wilhelm Herzig, sämtliche in Halle. Druck und Verlag der Volksstimme G. m. b. H. in Halle Gr. Ulrichstr. 27.

Amtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Lebensmittel-Kalender.

Freibank-Verkauf. Zum Freibank-Verkauf am 23. Dezember 1920 werden die Inhaber folgender Nummern zugelassen: Um 8 Uhr 401—500, um 9 Uhr 501—600, um 10 Uhr 601—650.

Städtischer Verkauf von Bratfett an Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen, ferner von Milchsüßspeise, Trockenei, Malzextrakt, Armeekonserven mit reichlich Fleisch und Rot-Rot- und Leberwurst an alle Haushalte in der Talamtschule am Donnerstag, den 23. Dezember. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 57 001 bis 65 000 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 65 001 bis 72 500 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen 100 Gramm Bratfett zum Preise von 2,50 Mk. für 100 Gramm, ferner an jede Person aller Haushalte 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 Mk. für 2 Pakete, 50 Gramm Trockenei (Ersatz für fünf Eier) zum Preise von 3 Mk. für 50 Gramm, 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., 1 Dose Armeekonserven mit reichlich Fleisch zum Preise von 6,50 Mk. und eine ½-Kilodose Rot-Rot- und Leberwurst zum Preise von 5 Mk. abgegeben werden. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Halle, den 22. Dezember 1920. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519201222-10/fragment/page=0006

Halle
Restaurants, Kaffees, Vergnügungen

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr. Weinstuben. Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, A. Streicher. Halle a. S., Kleine Klausstraße 7. Konzert- und Künstlerhaus. Auftreten erster Kräfte. Anfang 7 Uhr.

Fledermaus-Weinstuben und Bar. Gr. Ulrichstr. 44. Täglich Künstler-Konzert. Telefon 4313. Benno Krüger.

Promenaden-Kaffeehaus am Leipziger Turm. Täglich Konzert

Café Roland Täglich Künstler-Konzert.

Prinzess-Theater
Schmeerstr. 5 :-: Telefon 2063
Albert Buhlmann.

Kammer-Lichtspiele
Grosse Steinstrasse 24 Fernruf 2752
Stets die neuesten grössten Schlager. Konkurrenzlos. Billigste Eintrittspreise.

Modernes-Theater Neue Promenade 8, früh. Kaiser-Wilhelmshalle
Täglich 7 Uhr **Kabarett-Varieté** Täglich 7 Uhr
Vorträge erster Künstler v. Bühne, Kabarett u. Varieté. Sonntags 4 Uhr und Abends 7 Uhr Vorstellung.

Beth's Bunte Bühne B. B.B.
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr. Direktion Rich. Beth. Fernruf 1066.
Erstklassiges Kabarett am Platze. 1. und 16. Programmwechsel.

Restaurant „Dachrinne"
Mittelstrasse 18. Pauchen fahr.

Bekleidung, Schuhe, Putz usw.

Gelegenheits-Kaufhaus
Schmeerstrasse 5, nur 1 Treppe
Spezialität: Rosenwäsche
Eigene Anfertigung.

System Konkurrenzlos, Inhaber: Jakob Kiwit. Herren-, Knaben- und Arbeiterbekleidung. Leipzigerstraße 11.

F. C. Wissel, Halle a. S. Markt 11. En gros. Spezialgeschäft für Tuche und Schneiderartikel. En detail

A. Boenning, Steinweg 18. Woll-, Weiss- und Kurzwaren. Trikotagen, Kleiderröcke. Busen, Kleiderstoffe.

P. Wolff, Telephon 4315, Steinweg 20a. Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren.

Gustav Reinsch, Herren-Konfektion, Halle a. S., Markt 25.

S. Biletzky Günstiges Angebot in Leinen und Baumwollwaren. en gros. en detail.

G. Liebermann Geiststrasse 42. Herren-Artikel, Handschuhe, Unterzeuge, Lederwaren, Strumpi- und Wollwaren.

Leipzigerstr. 103, 1. Etg.

Gustav Grimm Steinweg 38. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. Trikotagen, Strumpfwaren. Handschuhe. Herrenartike

J. Braunsdorf Herrenartikel. Reilstrasse 133. Ecke Ludw.-Wuchererstr.

C. Barthel Feine Herrenartikel. Leipzigerstrasse 14.

Aug. Laue Leipzigerstrasse 47. Wäscheleinen.

Phil. Högl, Hutmacherei, Kl. Ulrichstr. 21.

F. A. Otto, Wäsche- und Leinenhandlung. Marktplatz 11.

Leipziger Hut-Preß-Anstalt
Paul Blaue, Schmeerstrasse 22.

Franz Schmidt, Spezial-Damen-Putz, Geiststrasse 15 (Adler-Apotheke). Telefon 4565

Strassburger Hutbazar, Leipzigerstrasse 15. Herren-Hüte und Mützen in grosser Auswahl.

Schuhhaus Dietze
Untere Gr. Steinstrasse 13.

Schuhhaus Roland
Steinweg 19. Haus stabiler Schuhwaren.

Gebrüder Oehlschläger, Schuhwarenhaus, Leipzigerstrasse 16.

Schuhhaus Günther
Grosse Ulrichstrasse 50 — Telephon 5371.

Lebens- u. Genussmittel, Zigarren, Tabak usw.

A. Wagenknecht
Obere Leipzigerstrasse 61-62.
Feinste Konfitüren u. Schokoladen.

Alb. Gentzsch G. m. b. H.
Schokolade, Zuckerwaren.
Filialen in allen Stadtteilen.

Heinr. Doller, Leipzigerstrasse 64. Fernruf 1122.
Versandhaus für gute und billige Lebensmittel

Varieté Bratwurstglöckle Alte Promenade 11. Tel. 6492
Dir.: Erich Diester.
Jeden 1. und 15. neue Kunstkräfte.

Leonhardt & Schlesinger
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Grosse Ulrichstrasse 13/15.

Theodor Domann, Alleiniger Vertreter des Int. Möbel-T.-V. für Halle und Umgegend. Ludwig-Wuchererstr 30. Fernruf 6256. Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.

Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Leder und Bedarfsartikel, Salzgrafenstr. 1, am Hallmarkt.

Teichers Möbelgeschäft, Große Steinstraße 82. I. Fernsprecher 3878. Einzelne Möbel und ganze Wohnungs-Einrichtungen — auch gebrauchte äusserst billig.

Alb. Fritsche,
Taubenstrasse 25. Telephon 6839 und 4458.
en gros **Lederhandlung** en detail
Masssteppererei.
Ständig grosses Lager aller Ledersorten für Schuhmacher, Sattler, Pantinen- und Pantoffelmacher, technische Leder, Treibriemen, Möbelleder, Täschnerleder etc.

Moritz Kade Nachfolger
Gross-Destillation und Weinhandlung
Charlottenstrasse 11.
Gegründet 1841.

Max Ott Steinweg 26.
Drogen, Farben, Parfümerien.

Gebr. H. & H. Loesch
Gr. Ulrichstrasse 36. Steinweg 30. Fernruf 1913.
Wollwaren — Trikotagen — Herrenartikel.

Kaufe bei Alex Michel.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan
A der **Volksstimme.** (Musterschutz)

Abfahrt d. Züge **Halle**-Cottbus; Wittenberg-Falkenberg-Elsterwerda u. zurück.

				W						W		
Halle	ab		750	248	257	641	1128	Cottbus	ab	629	937	1015	329	1128
Delitzsch	„		837	314	348	722	1208	Falkenberg	„	8 9	1006	1214	616	212
Eilenburg	„		92	340	434	811	1242	Torgau	„	852	1125	1242	642	242
Torgau	„	321	1004	406	521	884	121	Eilenburg	„	941	946	1157	143	754
Falkenberg	„	422	1048	4 5	611	923		Delitzsch	„	10 2			220	835
Cottbus	an	610	1245	548	804	1128		Halle	an	650	1108	1245	307	928

Abfahrt der Züge Wittenberg-Falkenberg-Elsterwerda und zurück.

				W		S.				W		W
Wittenberg	ab		928		425	722	818	Naundorf (Elster)	ab	636	915	451	1042
		W.		W.			921	Elsterwerda	„	W 718	950	528	1128
Falkenberg	„	710	1044		621	928	Falkenberg	„	548	828	1038	613	1204
Elsterwerda	„	811	1129	300	618	1021	Wittenberg	„	619	940		722	
Naundorf (Elster)	an	830	1200	401	748	1038							

Täglich

Abfahrt der Züge **Halle-Nordhausen** und zurück.

												W	W			W		
616	736	10 5	128		238	556	641	1122	an	**Halle**	ab	415	532		85	127	W 156	420	648	1002
542	709	11 08	1256		151	524	542	1128		Teu schenthal		452	617		92		228	220	432	625	1028
522	646	948	1241		137	51	529	1102		Oberröblingen		533	63	716	911		225	248	5 2	714	1054
452	W	922	1 2\		113	203	W	454	1041	Eisleben		544		748	1007	208	2\2	316		742	1120
428		850	1138		1\22	139		404	928	Sangerhausen		638		831	1046	23	335	358		824	1132
					W						ab						an			

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fett gedruckten Ziffern bedeuten Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

S. Weiss, am Markt. **Grösstes Ausstellungshaus der Provinz Sachsen**
für Herren- u. Knaben-Bekleidung. Sehenswerte Auswahl. -:- Vorteilhafte Preise.

Paul Richter Steinweg 53 Telefon 2079
Kolonialwaren : Spirituosen : Wein
Tabak und Zigarren.

Hermann Hartick, Leipziger Strasse 38
Kolonialwaren Spirituosen Weine.

F. Baumgärtel, Inh.: H. Zander
Kolonialwaren — Drogerie
Lessingstr. 26, Telefon 6340.

Otto Thürmer
Kolonialwaren Weine Delikatessen
Telefon 5142 — Friedrichsplatz 9.

Sprengel & Rink
Delikatessen und Weinstube
Leipzigerstrasse 2 — Telefon 6414.

Paul Schliack Nachf., Geiststr. 13.
Inhaber Otto Slawenow.
Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik.
Spezialität: Ausschnitt feiner Fleischwaren.
Hallesche Rot- und Leberwurst. Telephon 1021.

Hamburger Zigarren Börse,
Brandstätter & Langemark.
Hauptgeschäft: Leipzigerstr., Neue Promenade 16
Zweiggeschäft: Delitzscherstr. 3 (Preußenhof).
Fernspr. 497-4001. Beste Bezugsquelle f. Wiederverk.

„Brasella", Zigarettenfabrik,
Berlinerstraße 6. — Telephon 3227.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Heinz Gronenberg,
Tabakfabrikate — Grosshandlung,
Gr. Ulrichstrasse 27. Fernsprecher 4624.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Max Schmidt, Leipzigerstraße 68.
Grosses Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken.

Otto Mertens, Gr. Steinstrasse 32
neb. d. Viktoria-Apotheke
Gr. Ausw. in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken
Tel 5150.

Fr. Hutzelmann Inhaber: Karl Dannenberg
Zigarren- und Tabak-Handlung
Berliner Strasse 3a.

Leipziger Tabakhaus
en gros en detail
Mauerstr. 1 (Ecke Steinweg)
Fernruf 4721
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Spezialität: Rauchtabak.
In der Haupttzentrale Leipzig mit einer der grössten Tabakläger Deutschlands.

Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 25
Ecke Alte Promenade
Zigarren-Spezial-Geschäft
Tel. 2339. Tel. 2339.

G. Hennicke, Zigarren-Börse. Billig und gut.
Berlinerstrasse 32, gegenüber der Turnhalle.

Emil Friedrich, Zigarren-Versandhaus
en gros en detail
Friesenstrasse 22. Telefon 2721.

Max Schurig, Zigarren Zigaretten - und Tabake -
Friedrichsplatz 4, Ecke Albrechtstrasse.

Tabakbörse Kurt Hafermalz,
Zigarren, Zigaretten und Tabake. Preiswert und gut. Kohlschütterstrasse 9.

Paul Schmidt, Zigarren- u. Zigaretten-Importhaus
Geiststrasse 22 Telefon 4819. Triftstrasse 5.

Karl Gimpel, Poststraße 6.
Cigarren. Cigaretten.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Robert Schirmer Leipzigerstraße 72. Schokolad. u. Zuckerwar.

Carl Brühl Zigarren, Zigarett., Tabake Sternstraße 4.

G. Schnabel, Inh. Paul Rost. Fluss- u. Seefischhandlung. Telephon 27.8 Nur Beraburgerstr. 17.

Tabakhaus Albrechtstraße 15

Alfr. Nürnberger Obst und Südfrüchte. Leipzigerstraße 45.

F. W. Giupe Marktplatz 15. Zigarr., Postkart., Romane

Moritz Rosewitz, Steinweg 7.
Herren-Artikel Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Herbert Winkler Nachf. Inhaber: Otto Moricke
Zigarren, Zigaretten und Tabak-Import
Dessauerstrasse 2, am Rossplatz.

C. Fehling Billigste Bezugsquelle für Tabak-Fabrikate.
Gr. Steinstrasse 34.

Allgemeines

N. Fuchs Möbelhaus
Gr. Ulrichstrasse 55 I., II., III. Etage.
Fernruf 1215.
Ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel in grosser Auswahl.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung :: Kredit auch nach auswärts. ::

Th. Pollack, Möbelhaus, Grosse Ulrichstr. 3.

Friedrich Schirioth Möbelhaus :-: Kleine Ulrichstrasse 34.

H. Bergmann, Inh.: A. Ebeling, Möbelhaus, Fleischerstr. 30/31. Telephon 2382. Gegr. 1875.

„Reformbad", Kl. Klausstr. 14, Licht- u. Wasserbehandlung. med. Bäder, Massage.

Fahrrad Krause, Fahrräder u. Ersatzteile. Eigene Reparaturwerkstatt. Nur Kl. Ulrichstr. 13a, am Astoria. Telephon 3242.

Adler-Fahrräder
Bärenfänger & Co.,
Gr. Ulrichstraße 12,
Geiststrasse 65,

Xaver Herz, Ecke Neumarktstrasse. Regenschirme, Spazierstöcke, Tabakpfeifen und Lederwaren.

Max Rädler, Rannischestr. 2.
Farben, Lacke für den Haushalt. Emaille-Lack für Küchenmöbel. Fussbodenlackfarbe, über Nacht trocknend (Friedens-Qualität).

Herm. Schmidt, Geiststrasse 23.
Leder-Ausschnitt und Schuh-Bed.-Artikel.

Buchmann & Co., G. m. b. H.
Dessauerstraße 53. Fernruf 1471 u. 4637.
Kohlen — Holz — Baumaterialien.

Hartig & Strache, Dessauerstraße 51. Telephon 6644.
Nutz- u. Grubenhölzer Tischler- u. Glaserholz.

H. Prueppers & Co. m. b. H. Fernspr. 4540*6060
Magdeburgerstr. 55 Lagerplatz: 1259
Kohlen-Koks-Brennholz

Wilhelm Schubert's Stempelfabrik, Gravier- u. Prägeanstalt. Vereinsabzeichen. Leipzigerstr. 53 Fernspr. 4033.

Max Turner, Geiststr. 55, Obere Leipzigerstrasse 66. Gegr. 1867. Nur Qualität Solinger Stahlwaren. Schleiferei. — Reparaturen.

Emil Herz, Leipzigerstrasse 45.
Schirme, Stöcke, Pfeifen und Lederwaren.

Herm. Müller
I. und ältestes Spezial-Stahlwarenhaus, Gr. Steinstrasse 1—2, Leipzigerstr. 20, Schmeerstr. 7 8.

Färberei Galgenberg
Dampfwäscherei. Chemische Reinigung.
Fernruf 6595.
Aelteste und grösste Wäscherei am Platze.
Eigene Läden
Ludwig-Wuchererstrasse 7, Gr. Steinstr. 5\. | Landwehrstr., Ecke Niemeyerstr., Geiststrasse 36, | Markt 13, Steinweg 25, Königstr. 25.

Müller's Wasch- und Plättanstalt
Bes. Rich. Diedrich. Fleischerstr. 1, Ecke Geiststr.
Spezialität: Herrenstärkewäsche.

Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Frieden", Hermann Gericke.
Fleischersstrasse 10/11. Telephon Nr. 2557.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze.
Krakenbergstrasse 7. Gegenüber den Kliniken.
Telephon 5920 :-: Eigenes Geschirr.

Curt Forberg
Gas- und Wasseranlagen.
Barfüssersstrasse 17 -- Telephon 5390.

K. Rast, elektr. Anlagen, Ankerreparaturen, Beleuchtungskörper.
Geiststrasse 28.

R. Voss, Leipziger Strasse 1.
Verlobungsringe
Eigene Fabriktion

R. A. Otto Herrmann, Magdeburgerstrasse 9.
Grosshandlung in Manufakturwaren.

Albert Mennicke, Gr. Steinstrasse 62
Uhren- u. Goldwarenhaus
Vorteilhaft. Bezugsquelle all. Uhren- u. Goldwaren. Eigene Uhren- und Goldschmiedewerkstätten.

G. Vester G. m. b. H.
Bahnspedition u. Möbeltransport. Telefon 7901.

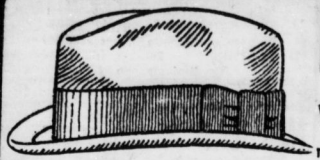
Carl Saatz
Drogen, Parfümerien, Bürstenwaren.
Rannischestrasse 6.

Waschmittel-Zentrale
Seife Kämme, Haarschm. usw. Steinweg 19a.

Walter Kühn
Steinweg 8. Zuckerwaren.

Bürsten und Seilerwaren
Albert Kunzemann
Leipzigerstr. 25.

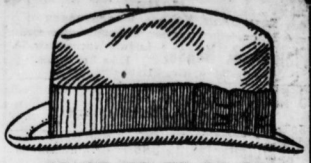
E. Richter Nachf.
Seifen und Parfümerien.
Leipzigerstrasse 66.



Billige Herren Hüte

ein passendes

Weihnachts-Geschenk!



Woll-Hüte in modernen Formen, mit echtem Leder 49 55 58 62 65 68 Mk. etc.
Glocken-Hüte in modernen Farben mit echtem Leder . . . 65 72 78 85 Mk.
Haar-Hüte in bester Ausführung, mit echtem Leder 62 65 68 72 85 98 Mk.
Velour-Hüte Wollvelour 58 88 Haarvelour 85 90 Edelvelour 175 Mk.

Mützen in allen Preislagen von Mark 8.00 an.

Gr. Steinstr. 33 Ecke Margaretenstrasse :: Fernruf 4536. **Stroh- und Filzhut-Fabrik** **Herold & Schröder** **Gr. Ulrichstr. 10** im Hause Mars-la-tour. :: Fernruf 4536.

Holzpantoffeln

starkes Lederblatt
(Friedensware)
liefert billigst
Otto Fricke, nur Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Der Hauskalender des Volkes ist der
Vorwärts-Almanach 1921
In Tiefdruck reich illustriert, enthält er eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung sowie die Bilder der Reichstagsabgeordneten.
Preis 4,40 M. Kein Teuerungszuschlag!

Vorrätig in den beiden Parteibuchhandlungen der
Volksstimme Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstrasse 27.
Volksbuchhandlung Naumburg
Mariensstrasse Nähe Markt.

Die vorteilhaftesten
Weihnachtseinkäufe
in
Uhren, Goldwaren und Trauringen
machen Sie im Uhrenhaus
Albert Mennicke,
Tel. 3112. Gr. Steinstr. 62

Der „Radikalismus" die Kinderkrankheit des Kommunismus.
Von W. Lenin.
Preis M. 2.50 u. 20% T.
Buchhandlung Volksstimme,
Gr. Ulrichstrasse 27.
Bestellungen nehmen alle Austrägerinnen entgegen.

Der
Pfaffenspiegel
historische Denkmale des Fanatismus in der römisch katholischen Kirche
von
Otto v. Corwin.
Diese lange Zeit vergriffen gewesene geschichtliche Historie aus dem Pfaffen- und Klosterleben ist neu bearbeitet und mit dem früher verboten gewesenen Stellen ergänzt in einem schönen Band, 375 Seiten stark, gesammeltzum Preise v. 15 Mk. zu haben in der
„Buchhandlung der Volksstimme",
Gr. Ulrichstraße 27.

Hosenträger von Mk. 6.50 an
Gummihosenträger
mit Lederpatt, Mk. 13.60
Dauerwäsche alle Weiten und Formen
Gummischuhe
Speer, Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 43.

Das praktischste Geschenk

zum Feste sind

1 Paar Stiefel

von

Wiebach's

Schuhwarenhaus,
Kleine Ulrichstraße 11|12.

Schirme

anerkannt gutes Fabrikat,
Spazierstöcke
enorme Auswahl
billige Preise
Schirmfabr. Bruno Claus
Gr. Steinstr., Ecke Neunhäuser

Chr. Glaser
Gr. Klausstr. 24.
Sehr preiswerte
Spar-Kochherde
Dauerbrandöfen
Pat.-Grudeöfen
gußeis. Waschkessel

Stellen finden

Für
Händler u. Hausierer.
Verkaufskanonen.
Verdienst täglich 100 Mark. Großer Bedarfsartikel für Private, Landwirte, Industrie und Handwerk. Erforderlich 200 Mk. Laudel & Co., Heidrungen.

Kaufgesuche

Gold! Silber! Platin!
Zahngebisse!
alte Münzen!
kauft zu höchsten Preisen
Wessner,
Breitestr. 13, I.

Vermischtes

Massiv goldene
Verlobungsringe
in denkbar größt. Auswahl das Stück zu 40-400 M.
Juweller Tittel's Trauringecke.
Schmeerstrasse 12.

Bücher der Völkerverständigung:
eine politische Schrift und ein Roman!

Friedrich Stampfer:
Von Versailles zum Frieden!
4 Mark

Steiner-Jullien:
Wilhelm Picard
3 Mark

Porto 20 Prozent Zuschlag

Stets vorrätig in der
Buchhandlung der „Volksstimme"
Halle, Gr. Ulrichstraße 27
und in der
Volksbuchhandlung in Naumburg.
Gr. Marienstr. 10, Ecke Markt.

Passende Weihnachts-Geschenke

in **Brillanten, Ringe, Schmucksachen**
von einfachster bis feinster Ausführung,
Gold- und Silbergegenstände,
sowie
moderne Uhren und Wecker
kaufen Sie preiswert und gut bei
H. Lerner, Uhren-Reparaturwerkstatt,
Gr. Steinstrasse 85.

Der erste gute

Weihnachts-Pfefferkuchen
wird gebacken.
Carl Tornow,
einzige und älteste
Honigkuchenfabrik in der Leipzigerstrasse,
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Frohes Wandern

Ein Buch, das Freude geben will
Von E. Schrod-Bielefeld
Preis 3,50 Mk. u. 20%.
Zu haben:
Buchhandlung „Volksstimme", Gr. Ulrichstraße 27.
Volksbuchhandlung Naumburg, Marienstraße.

Herrenhüte

besonders günstiges Weihnachtsangebot

Weiche Wollhüte	50-	bis	115-
Weiche Haarhüte	120-	140	160-
Velourette	78-		98-
Velour	115-	125-	150-
Edel-Velour . .	190-	225-	250-
Steifhüte . .	85-	96-	110-

Mützen von 10.— an bis zum Feinsten.

Magazin zum Pfau

Kleinschmiede 6 dicht am Markt. — gegr. 1883 — Ecke Gr. Steinstr. Fernruf 3467.

Iduna - Transport
und
Rückversicherungs - Aktiengesellschaft
Transport-Versicherungen aller Art
z. B. für
Reisegepäck, Reiselager, Valoren, Land-, See-, Fluß- und Binnengewässertransporte usw.
Auskunft und kostenloser Vertreterbesuch erfolgt bereitwilligst.
Büro Halle a. S., Königstrasse 85.

Frauen
denen b. Störung d. Periode (Blutstockung usw.) andere Mittel nicht helfen, brauchen noch nicht zu verzagen, bestellen Sie sof. Präparate. Marke **Sorgenfrei**
Preisliste mit vielen Dankschreiben gegen Mk. 1. Voreinsendung. Generaldepot: H. Schäler, München, Arnulfstr. 42.

Klein's Tabake
betriedigen in Qualität und Preisen. Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H.-G. (z
Wallhorf i. B. 255

Weißenfels

Desinfektion bei Lungentuberkulose.

Im Interesse der Gesundheit der Bewohner machen wir darauf aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden gewissenhaften Hausbesitzers und Quartiermieters ist, für den Fall, daß Personen, welche an Lungen- oder Kehlkopftuberkulose leiden, aus einem Quartier ausziehen, die betreffende Wohnung vor der Uebergabe an einen anderen Mieter durch die städtische Desinfektionsanstalt desinfizieren zu lassen. Andernfalls befteht für die neuzuziehenden Personen eine sehr große Ansteckungsgefahr, die ein gewissenhafter Mensch nicht verantworten kann.

Die Hausbesitzer, welche in vorliegenden Fällen eine Desinfektion fahrlässiger Weise unterlassen, würden sich haftpflichtig machen, wenn bei Unterlassen der Desinfektion eine Uebertragung der Tuberkulose auf die neuen Bewohner stattfindet.

Alle Desinfektionen wegen Tuberkulose sind kostenlos. Anmeldungen sind an die Tuberkulosefürsorgestelle, Gothaus, oder an den Inspektor der städtischen Desinfektionsanstalt, Herrn Taenzscher, Desinfektionsanstalt, Kleine Deichstraße, am Bauhof, zu richten.

Weißenfels, den 15. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Man verlange Offerte
Thüringer Wurstwaren
in erstkl. Qualität liefert
Walter Müller,
Halle a. S., Goethestraße 4
Fernruf 2253.

Schuhcreme
u. Gummiabsätze
zu billigsten Tagespreisen bei
F. Noah, Leipziger Str. 16
Ecke Gr. Sandberg.
Filzunterhöhen.

Die billigste Schallplatte,
Uhren jeder Art, Schmucksachen usw.
kaufen Sie preiswert bei
Firma
Cl. Kühnel,
Kein Laden. Kein Laden.
Alter Markt 24, I.
Daselbst werden auch Reparaturen ausgeführt.

Rolladen
Jalousien
Markisen
usw.
liefert u. repariert
Fach-Firma:
Hönemann
Büro jetzt: Sternstr. 8, Ecke Kl. Brauhausstr., ernspr. nur noch 5849.

Reparaturen
an Sofas und Matratzen schon von 25 Mk. an je n. der
Schari, Thomasiusstr. 2, in und außer dem Hause.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170629775192012222-10/fragment/page=0008